

# St. Peters-Zeitung.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Erscheint wöchentlich und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern von St. Peter's Priorat, Saskatchewan, N.W.T., Canada. Der Reinertrag ist zum Bau eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peter's Kolonie bestimmt.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt.)

1. Jahrgang.

Winnipeg, Canada, 11. Oktober 1904.

No. 33

## Canadas Außenhandel in Farmprodukten.

Unter obigem Titel ist vom Landwirtschafts-Ministerium zu Ottawa eine neue Publikation erfolgt, welcher wir folgende interessante Einzelheiten entnehmen:

Der Versand von canadischen Ackerbau- und Viehzucht-Produkten für die Fiskaljahre (1. Juli bis 30. Juni) 1886, 1896, 1904 betrug

1886	\$ 39,718,212
1896	59,591,002
1904	100,950,992

Da der Export sich in 15 Jahren fast verdreifacht hat und alles darauf hindeutet, daß sich die landwirtschaftliche Produktion zum Mindesten im selben Maßstabe, wie bisher vermehren wird, ist es nötig, daß neue Märkte für Canada gewonnen werden.

### Die Butter Ausfuhr.

Canadas Creamery Butter hat sich in den letzten Jahren einen guten Ruf erworben und findet daher im Ausland eine steigende Nachfrage. Die folgende Tabelle zeigt den Aufschwung, den die Ausfuhr von Butter genommen.

1893	\$1,296,814
1896	1,052,089
1899	3,700,873
1903	6,954,618

Dieser Aufschwung wurde nur ermöglicht, durch die vom Landwirtschaftsministerium bewirkten Kühl-Einrichtungen in den Creameries, den Eisenbahnen und den Dzeandampfern. Ohne diese Rette von Kühlanlagen wäre die Ausdehnung des Butterhandels unmöglich gewesen. Da muß noch viel geschehen, ehe Canada erfolgreich mit den feinsten Buttersorten auf dem Auslandsmarkt mit andern Ländern konkurrieren kann. Temperaturen, welche vor ein paar Jahren für kühl genug erachtet wurden, um Butter vor Verschlechterung zu bewahren, werden heute als zu hoch angesehen. Das Ministerium hat daher die eigens angestellten Inspektoren letzte Saison angewiesen, den Temperaturen der Butter auf den einzelnen Strecken von der Creamery bis zum englischen Markt genaueste Kontrolle zuzuwenden. Infolge dessen wurden in Quebec 225 Messungen vorgenommen in Butter in den Creameries und Eisenbahnwagen; in Montreal bei der Ankunft auf den Kühlwagen der Bahn 778, in den Docks in Montreal vor der Verladung in Dampfer 551, in britischen Häfen 204. Der Bericht bemerkt hierzu: Die Messungen er-

geben, daß in den Creameries die Butter noch nicht genügend gekühlt wird. Man kann nicht erwarten, daß in den Bahnwagen und auf den Dampfzügen auf 30 Gr. und niedriger gekühlt wird, falls es denselben zu warm übergeben wird. Diese sind keine Kühlungs-Agenturen, sondern haben die Produkte nur in demselben Zustande der Kühlung zu bewahren, in denen ihnen die Butter übergeben.

und canadischer Cheddar Käse gewinnt zusehends an Beliebtheit auf den englischen Märkten. Die folgende Tabelle zeigt die Zunahme der Ausfuhr in den dreißig Jahren 1873—1904 (1. Juli bis 30. Juni jeden Jahres):

1873	\$2,280,412
1883	6,451,870
1893	13,407,470
1903	24,712,943



Erzbischof Langevin von St. Boniface.

Die Kisten, in denen die Butter verpackt wird, taubelt der Bericht ebenfalls. Dieselben seien schlechter, als die anderer Länder. Sie sollten ein Einheitsmaß haben und 57 Pfund bei der Verpackung fassen und aus besserem Holz sein. Ferner sollten die Kisten in einem Saft verpackt werden, damit sie sauber und einladend bei der Ankunft in England ausseh.

### Die Käse Ausfuhr.

Canadas Käseexport nimmt sehr zu

Es ist hauptsächlich der Käse der Ver. Staaten, den Canada auf dem englischen Markt aus dem Feld schlägt. Im Jahre 1900 sandten die Ver. Staaten noch 25 Prozent des in England von auswärts bezogenen Käses, im Jahre 1904 waren es nur noch 13.4 Prozent, während Canadas Import von 55.8 auf 68.6 Proz. stieg. Von Konkurrenten ist nur noch Holland mit 11.2 Prozent erwähnenswert. Alle andern Länder senden weniger als 3 Prozent.

Auch beim Käse klagt der Bericht über die schlechte Beschaffenheit der Kisten. 10—25 Prozent jeder Ladung langen zerbrochen an. Da die Regierung besondere Beamte angestellt, welche das Verladen überwachen, kann auf raube Behandlung beim Verladen nur wenig zurückgeführt werden. Der Bericht rät den Käsefabrikanten besseres Material zu benutzen, und nicht von den niedrigsten Preisen ihr Heil zu erwarten.

### Vermischtes.

Der Bericht geht noch auf die Bacon- und Apfelsausfuhr ein; erstere ist von 17,288,311 Pfund oder \$1,803,368 im Wert auf 137,954,552 Pfd. oder \$15,455,174 gestiegen, letztere stieg im Wert von \$1,821,463 im Jahre 1893 auf \$4,590,793 im Jahre 1904. Vom Anfang bis zum Ende läßt der Bericht ersehen, wieviel vom Landwirtschafts-Ministerium unter Leitung des Ministers Hon. J. Fisher für die Erleichterung der Ausfuhr geschehen. Obwohl der Bericht selbst in äußerst bescheidenen Worten sich über die Thätigkeit ausdrückt, und mehr Gewicht auf das, was noch zu thun ist, legt, sollten die Farmer dem Minister, der mehr als irgend ein Landwirtschafts-Minister Canadas für sie gethan, dankbar sein. Die Einrichtung der Kühlwagen auf den Zügen ist ihm zu danken und die gesamte treffliche Ueberwachung unserer Ausfuhr bis zum englischen Hafen ist ihm ebenfalls zu danken. Wie bekannt, ist Hon. Fisher auch äußerst thätig gewesen für Ausdehnung unseres Handels mit Japan.

### Gute Ernte in Alberta.

Aus Strathcona schreibt man uns: „Die Ernte in Nord- und West-Canada ist im Allgemeinen eine gute, und das Getreide war zum größten Teil schon längst geschnitten, ehe Ende September der erste schädigende Frost eintrat. Das Zusammenfahren des Getreides wurde dann aber durch feuchtes und kühles Wetter eine Zeitlang verhindert. Jetzt aber haben wir wieder das schönste Sommerwetter, die Tage sind sogar heiß.“

Herr Klaas Peters und sein Schwiegerjohn Jacob Janzen mit Familie aus Didsbury sprachen am Montag im „Northwestern“ vor; sie berichteten, daß am Lone Pine Creek bereits alles Getreide gedroschen und daß der Durchschnitts-Ertrag 20 bis 25 Bushel Weizen und 35 bis 60 Bushel Gerste und Hafer vom Acker gewesen ist. Die Qualität des Getreides ist eine sehr gute. Das Land ist dabei infolge der starken Nachfrage bereits sehr im Preise gestiegen.

**Aus Canada.**

Am 1. September sind 18 neue Postämter in den Nordwest Territorien Canadas eröffnet worden.

Es ist wahrscheinlich, daß die C. N. R. dieses Jahr noch nach Saskatoon kommen wird. Es soll nämlich eine Zweigbahn von Clarks Crossing nach Saskatoon gelegt werden und man sagt, daß die C. N. R. bereits wegen Anlauf einiger westlich von der Stadt gelegenen Schulkünderien zwecks Baues einer Station verhandelt.

Bei Saskatoon soll für etwa \$250,000 eine Stahlbrücke über den Süd-Saskatchewan Fluß an Stelle der im letzten Frühjahr weggeschwemmten Brücke gebaut werden. Die Brücke wird eine Spannung von 1000 Fuß erhalten zugleich für Eisenbahn und Wagenverkehr eingerichtet werden. Mit der Arbeit soll schon in aller nächster Zukunft begonnen werden, so daß dieselbe während des Winters fortgesetzt werden kann. Die Kosten werden zum Teil von der Regierung, zum Teil von der C. N. R. getragen.

Herr T. D. Davis, bisheriger Liberaler Parlamentsabgeordneter für den Distrikt Saskatchewan hat auf die Nomination für einen weiteren Termin verzichtet. An seiner Stelle nun wurde bei einer am 20. September zu Saskatoon stattgefundenen Versammlung Liberaler Herr J. H. Lamont Advokat und Kronanwalt im Prince Albert nominiert. Herr Davis wird zum Mitglied des Senats ernannt werden.

Die Dominion Regierung, die \$5000 auf Ergreifung der C. P. R. Zugräuber bei Mission Junction ausgesetzt hatte, hat diese Belohnung um weitere \$500 pro Kopf auf die Zugräuber erhöht. Bis jetzt haben die Polizisten und Detektiven die hinter den Räubern her sind, noch keine Spur derselben entdeckt.

Großen Veruntreuungen von C. P. R. Beamten westlich von Brandon ist man auf die Spur gekommen. Man glaubt, daß ungefähr 100 Beamte entlassen werden. 25 Mann sind bereits entlassen worden, darunter sieben an der Regina - Prince-Albert Zweigbahn.

Ein lang gefühltes Bedürfnis der Deutschen in Winnipeg sieht nun der baldigen Verwirklichung entgegen. Es wird nämlich eine deutsche Vereinshalle gebaut werden. Der Kontrakt dafür ist bereits dem Baumeister Gauer übergeben. Bis 31. Dezember muß das Gebäude laut des Kontraktes unter Dach sein, und bis zum 1. Januar muß es zur Benutzung fertig dastehen.

In der Nähe von Winnipeg sind reiche Gruben des zur Fabrikation des Zements verwendeten Mergels gefunden worden. Man glaubt, daß genügend Mergel vorhanden sei, um 150 Millionen Fässer Zement herzustellen. Nach New Yorker Sachverständigen, ist der Mergel bei einer Dicke von 7 Fuß etwa \$3000 den Acker wert.

In der deutsch-katholischen Ansiedlung zu Spring Lake, Alberta, wird demnächst mit dem Baue zweier Kirchen begonnen werden. Pater Schulte O. M. I. wird dort auch seinen ständigen Wohnsitz nehmen.

Der Präsident der C. P. R., Sir Thomas Chagnessy weilt in Strathcona

und unterzog die Stadt einer eingehenden Prüfung. Man glaubt, daß die C. P. R. sich mit dem Plane trägt, ihr System in Nord-Alberta bedeutend auszudehnen, um Strathcona durch eine Zweigbahn noch vor der C. N. R. zu erreichen.

Zwischen Edmonton und Strathcona tobt augenblicklich ein heftiger Wettstreit, wer den Bahnhof der C. P. R. erhalten wird. Da das Land in Edmonton infolge der Spekulationen sehr teuer ist, die Direktoren der Bahn aber den Wunsch ausgesprochen haben, einen 1 Meile langen und 1000 Fuß breiten Platz im Herzen der Stadt, südlich vom C. N. R. Bahnhof zum aktuellen Werte zu erhalten, so wird Edmonton tief in die eigene Tasche greifen müssen, wenn es den Bahnhof haben will, und nicht Strathcona.

Die Ogilvie, Dale of the Woods und andere Mühlen haben den Preis für Mehl für einen 98 Pfund Sack besserer Qualität um 15c erhöht und um 10c für mindwertiges Mehl. Am 20. August wurde bekanntlich schon der Preis für alles Mehl um 10c erhöht.

Der C. P. R. Zug No. 2 erlitt vor kurzem einen Unfall 50 Meilen westlich von Fort William. Die Ursache war eine zerbrochene Schiene. Als der Zug dieselbe passierte, ging die Lokomotive und ein Fischwagen glatt über dieselbe hinweg, aber zwei Fischwagen, Post-Express und Gepäckwagen sprangen von den Schienen. Der Passagierwagen, der mit Chinesen angefüllt war, entgleiste ebenfalls, doch kamen dieselben mit dem bloßen Schrecken davon.

Bei Albert Bay, B. C., wurde ein indianisches Mädchen um \$100 brutal ermordet. Mehrere Indianer lockten die Unglückliche aus ihrer Hütte, betäubten sie durch einen Narkose auf den Kopf, schnitten ihr den Kopf ab und raubten dann das Geld. Einer der Mörder wurde verhaftet.

Ein Slovake Namens Martin Fuller hat seiner Aburteilung wegen Verabreichung der Post zu Fernie entgegenzusehen. Als am Freitag um 1/10 Uhr der Postmeister die Vordertür des Postgebäudes verschloß und zur Hintertür ging, um zu sehen, ob alles in Ordnung sei, fand er, daß die Hintertür geöffnet worden war durch Aufziehen des Schlüssels. Er hörte ein Geräusch im innern Raum, verschloß die Türe und holte einen Polizisten, welcher den Einbrecher verhaftete. Man fand in seinem Besitz einen Schraubenzieher und einen Hammer, außerdem verschiedene gestohlene Gegenstände. Eins war ein eingeschriebener Brief, aus dem er 3 Dollar entwendet. Ferner fand man ein vom Ausland gesandtes Paket, schließlich hatte er einen Betrag Silbermünzen aus der Kasse genommen.

Die Stadt Halifax ist von einem großen Schadenfeuer heimgesucht worden. Der ganze Hafendistrikt fiel dem verheerenden Elemente zu Opfer. 16 Speicher 8 Bäden, 4 Officen, 8 Privathäuser und 6 Docks brannten nieder. Der Schaden beträgt 1/4 Million Dollars. Mit Hilfe der Matrosen englischer Kriegsschiffe gelang es nach einiger Zeit das Feuer zu bändigen. Eine große Menge Pulver und Dynamit das sich in einem der niedergebrannten Speicher befand, wurde auf Anordnung des Bürgermeisters in den Hafen geworfen und so noch ein viel schrecklicheres Unglück abgewandt.

Bei einem Danquet in Halifax erwähr-

te der Kriegsminister Sir Frederick Borden, daß die Regierung für die Miliz dieses Jahr 4 1/2 Millionen Dollar ausgesetzt habe. Trotz dieser großen Ausgabe beschuldigte sie Lord Dunsford der Vernachlässigung der Miliz und die Konservativen wollten die Ausgaben noch weiter erhöhen. Es wird so schon zu viel Soldat gespielt. Canada hat keine Kriege zu führen, Dank seiner geographischen Lage und zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung ist bereits mehr Miliz vorhanden, als nötig. Einsichtige Farmer werden lieber sehen, daß die Einnahmen Canadas für nützliche Zwecke ausgegeben werden, als zur weiteren Vermehrung der militärischen Ausgaben, wie die Konservativen es wünschen.

**Eine gute Gelegenheit**

für einen deutschen Katholiken der geneigt ist, die Geschäftsleitung eines Hotels in der St. Peters Kolonie, Saskatchewan, Canada zu übernehmen, sobald die neue Eisenbahn in Betrieb ist.

Es ist absolut notwendig, daß der Betreffende genügende Geschäftskenntnisse besitzt und ehrlich und aufrichtig ist.

Wegen näherer Auskunft wende man sich an

H. J. c. o. St. Peters Vote.

**Great Northern Hotel.**

Katholisches Gasthaus.

Rosthern, Sask.

Empfehle mich den geehrten Bewohnern der St. Peters-Colonie, sowie auch den neu ankommenden Anwohnern.

Gute reelle Bedienung, beste Küche.

Charles Lemke

Anfiedler aus der St. Peters-Colonie.

**Sichere Genesung aller Kranken**

Erkrankung durch die wunderwirkenden **Eranthematische Heilmittel**, (auch Baunscheidtsmus genannt)

Erklärende Circulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig allezeit zu haben von

John Linden,

Special-Arzt der Eranthematischen Heilmethode.

Office und Residenz: 948 Prospekt-Straße, Better-Draver W. Cleveland, D.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

**General Store in Boffen.**

Ich habe bei unserem Postmeister, Herrn Frank Boffen auf Sec. 16. T. 37 R. 18 einen General Store eröffnet und bitte um geneigten Zuspruch.

Jos. Hufnagel, Boffen, Sask.

**Zum Verkauf Vieh und Zugochsen.**

Unterzeichneter hat zu verkaufen: 50 Stück Rindvieh, 12 Gespann zwei Jahre alter Ochsen, und einige Gespann drei und vier Jahre alter eingebrochener Zugochsen, ein Gespann dreijähriger eingebrochener Ochsen ist wert von 80 bis 100 Dollars, ein vierjähriges Gespann 125 Dollars.

Rev. Father Myre Bellone sechzehn Meilen östlich von Duck-Lake.

**The Canada Territories Corporation Ltd.,**

**Vollständige Anstrüngen**

für Ankleber. Bauholz und Baumaterialien jeder Art. Farm-Maschinerie und Eisenwaren. Pferdegeschirr, Rindvieh, Pferde u. s. w. Allgemeines Bankgeschäft. Wechsel nach allen Ländern. Geld zu verleihen. Feuerversicherung, u. s. w., u. s. w.

A. J. Adamson,

Manager,

Rosthern, N. W. T.

**EMPIRE**

leicht laufende

**Rahm-Separatoren.**

**Was der Empire thut:**

Er vermindert die Arbeit. Er vermindert Verluste. Er vermehrt den Profit. Er gibt mehr und besseren Rahm. Ein jeder Bauer sollte einen Empire Separator haben.

Wir verkaufen auch **Das kleine Wunder** (The Little Wonder), eine Gasoline-Maschine von 2 1/2 bis 3 1/2 Pferdekraft, die nicht mehr wie 200 Pfund wiegt. Für Katalog und Preise schreibt an:

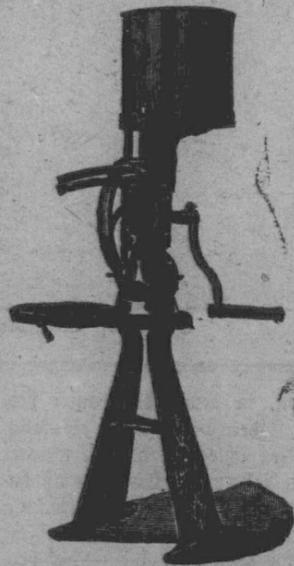
The Manitoba Cream Separator Co., Ltd.,

H. P. Hansen, Manager

P. O. Box 509.

17 Lombard Str.

Winnipeg.



### Zur Unterhaltung.

#### „Edelweiß“

Skizze aus dem Leben.

Am Festtage der Himmelfahrt Mariä läßt das gläubige Volk in Tirol und im bayerischen Hochgebirge nebst anderen Kräutern auch ein Büschlein Fochraute oder „Edelweiß“ in der Kirche weihen und bewahrt es dann auf bis zum nächsten Himmelfahrtstage. Bei Gewittern streuen dann die Senner ein Blättlein oder Knöpflein in's Herdfeuer und empfehlen dabei sich und ihre Herden in den Schutz der Himmelskönigin, zu deren Ehre sie den gefährlichen Weg um das Edelweiß auf die höchsten Bergspitzen gemacht haben.

Ueber die Steinalp in Tirol zog an einem Abend kurz vor Mariä Himmelfahrt ein arges Gewitter, wie man es seit lange nicht erlebt hatte. Die zwei Senner, die dort hausten, hatten ihre Herden vorsichtig auf einen sicheren Platz bei der Hütte zusammengetrieben und hielten nun, während es draußen fast unausgesetzt blitzte und donnerte und der Regen in Strömen niederrasselte, vor dem Kreuze, empfahlen sich in den Schutz der Mutter Gottes, den Rosenkranz betend, und der jüngere warf hie und da einige Blüten vom Edelweiß unter den üblichen Wettergebeten in das unruhig flackernde Herdfeuer.

Da erschien plötzlich vor ihnen die mächtige Gestalt eines verrufenen Wiltshühners, der rasch eintrat und die Thüre mit einem Fluch hinter sich zuschlug. Die Senner starrten fast erschreckt den unheimlichen Gast an, der mit einem neuen Fluch dem jüngeren den Edelweißbüschel aus der Hand riß und sich ihn auf den Hut steckte. Dann ließ er sich ohne Gruß am Herde nieder, um seine nassen Kleider zu trocknen, während die beiden Männer durch's Fenster dem tosenden Unwetter zusahen und froh waren, daß der Unhold nicht durch neue Flüche den Zorn des Himmels herausforderte.

Endlich ließ das Gewitter nach; es wurde heller, das Blitzen seltener. Der Wiltshühner verließ ohne Dank die gastliche Hütte, und die Senner waren froh, ihn los zu sein. Nur um das Edelweiß, das er mitgenommen hatte, war es ihnen leid, aber sie trösteten sich, bald frisches und schöneres dort oben auf dem Felsgrad zu finden, wohin sie in den nächsten Tagen aufzusteigen gedachten.

Nach ein paar Tagen stieg der Wiltberer schon am frühen Morgen zu den höchsten Felszacken hinan, den Gamsen nach.

Bereits waren sechs Stunden verfloßen, bis er endlich eine prachtvolle Gams in Schußweite hatte. Er lauerte hinter einem Steinblock, zielte, drückte ab, und der Wiederhall des Schusses rollte ringsum die Felswände. Die Gams fiel, doch als der Wiltberer in ihre Nähe kam, sprang sie auf und rannte davon; die Wadung mußte zu schwach gewesen sein. Ohne sich lange zu bestimmen, eilte der Schütze über Stod und Stein ihr nach, halb in Sprüngen, von denen einer verzweifelter als der andere, bald tuschend oder kletternd. Wieder sprang er mit einem ungeheuren Sahe über eine Felsenspalte, aber nun konnte er nicht mehr vorwärts, — ein noch weiterer Riß dehnte sich vor ihm aus. Mit Füßen und Händen mußte er sich an einem Felsvorsprung anklammern, um nicht in die Tiefe zu gleiten; nur mit Lebensgefahr konnte er sich umwenden, daß er mit einer Schulter an die Wand zu lehnen kam und so eine etwas bequemere Stellung hatte. Entsetzen packte ihn, er erkannte, daß er verloren sei; denn da hinauf konnte niemand kommen, ihm zu helfen. Trohdem trieb ihn die Verzweiflung an, zu

schreien. Aber nur das Echo antwortete seinen Ruf, tief unten sprangen erschreckt die Gamsen auf und jagten über das Gerölle dahin. Noch immer schrie, brüllte der Unglückliche und suchte dazwischen, bis ihm die Stimme versagte.

So wurde es Abend. Der Wiltshühner stand noch immer wie angeschmiebet an der Felswand, seine Glieder erstarrten, jeden Augenblick konnte er das Gleichgewicht verlieren und in die Tiefe stürzen. Schon packte es ihn hie und da wie Krämpfe, da glitt er mit einer verzweifelten Bewegung nieder, so daß er auf das Felsstück zu sitzen kam, auf dem er bisher gestanden hatte. So hoffte er es länger auszuhalten, da er sich mit dem Rücken an die Wand lehnen konnte; die Füße baumelten über dem Abgrund.

Mit dem einbrechenden Dunkel zog ein Gewitter herauf, das bald schrecklich zum Ausdruck kam. Gewaltige Windstöße peitschten dem Armen, der da oben im Aufruhr der Elemente hilflos saß, den Regen in's Gesicht, die Blitze fuhrten kreuz und quer um ihn, und von den Bergen ringsum hallten schauerlich die Donnerschläge wider. Der Wiltshühner suchte schon lange nicht mehr. Kraft und Atem waren ihm vergangen, stumm und regungslos saß er da auf dem Felsblock, und eine inaner steigende Angst erfüllte seine Seele. Die Wolken, die Blitze, die Felsen schienen teuflische Gestalten anzunehmen — Angstschweiß trat ihm auf die Stirne, und zitternd an allen Gliedern schrie er auf aus gepreßter Brust: Heilige Maria, Mutter Gottes, bitt für uns arme Sünder jetzt und — in diesem Augenblick saß ein Windstoß des Wiltberers Hut, auf dem noch das geweihte Edelweiß steckte, und schleuderte ihn wirbelnd in den Abgrund.

Und in der Stunde unseres Absterbens! Amen! fügte der Schütze tiefatmend bei. Er dachte daran, wie er neulich in frevelhaftem Uebermut das Edelweiß zu sich genommen, und es schien ihm, als habe ihm jetzt die Mutter Gottes auf sein Gebet den Gegenstand des Verbrechens abgenommen, das die Rache des Himmels auf ihn herabbeschworen hatte. Hell leuchtete es in seiner verbüßerten Seele auf, er weinte, er betete.

Am andern Morgen hatte sich das Gewitter verzogen. Wieder schaute der Wiltshühner nach Rettung aus, hinauf, hinab, zur Seite, vergebens! Er betete ein Morgengebet, das ihm aus früherer Kindheit in den Sinn kam, und suchte sich zu fassen und auf den Tod vorzubereiten; er wußte ja, daß er ihn verdient habe. In Gottes Namen keufzte er. Sein bisheriges Sündenleben fiel ihm zentnerschwer auf die Seele, — sollte er ohne Beichte sterben müssen? Einen Augenblick schien die Hölle wieder Gewalt über ihn zu bekommen, und er meinte, verzweifeln zu sollen; da gedachte er wieder des Wirkens der Mutter Gottes, und nun betete er wieder unter Thränen der Reue und Bekenntzung, und über dem Beten und Weinen kam eine wunderbare Ruhe in seine Seele und ein festsicheres Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes.

Höher und höher stieg die Sonne, und mit ihr die Müdigkeit und der quälende Schmerz in den fast erstarrten Gliedern. Wohl spähte er neuerdings nach Rettung, aber allmählich verdunkelten sich seine Blide, und die Felsen ringsherum verschwammen undeutlich ineinander. Schon drohten ihm die letzten Kräfte zu verlassen, der Atem wich schwerer und heiß — noch kurze Zeit, dann werden ihm die Sinne schwinden, und er wird in die Tiefe stürzen.

Noch ein Stohgebet aus tiefster Brust — da hörte er über sich menschliche Stimmen. Er wollte mit dem Aufgebot seiner letzten Kräfte rufen, er vermochte keinen Laut hervorzubringen. Da schwebte ein

Mann an einem Seile die Felswand herab zu ihm nieder; es war der jüngere Senner, der mit seinem Kameraden nach Edelweiß suchte. Rasch entschlossen ließ er sich wieder hinauffeilen, und im nächsten Augenblick schwebte das Seil mit einer Schlinge versehen vor ihm nieder. Die Gewißheit der Rettung gab dem Wiltberer noch die Kraft, sich die Schlinge um den Leib zu legen, dann wurde er emporgezogen, er war gerettet.

Die beiden Senner hatten im Aufsteigen zu den Felswänden den Hut gefunden und ihn an dem Büschel Edelweiß erkannt und vermutet, daß er irgendwo verunglückt sei. Sie hatten kaum mehr gehofft, ihn anders denn als Leiche zu finden, und waren daher froh erstamt, ihn noch lebend zu treffen. Aber noch froher erstaunten die wackeren Männer, als sie sahen, wie der Wiltberer, kaum oben angelangt, in die Knie sank und mit lautem, inbrünstigem Gebete der Mutter Gottes für seine Rettung und Bekehrung dankte. Sie boten ihm an, ihn zu ihrer Sennerhütte zu führen; er bat sie aber, sich feinewegen nicht abhalten zu lassen, das Edelweiß zu suchen, es geschehe ja der Mutter Gottes zu Ehren.

Tief unten, wo der letzte Abstieg in's Thal führt, kniete der Gerettete und Bekehrte in einer Muttergotteskapelle nieder und wiederholte sein Dankgebet und sein Gelöbniß der Bekehrung. Er wurde denn auch mit Gottes Hilfe ein anderer Mensch, und er und die Senner, die er oft noch besuchte, priesen stets das Gnadenwunder der Mutter der Barmherzigkeit, die ihrem Verächter gerade durch das geweihte Büschel, an dem er so arg gesirevelt hatte, Rettung gewährte.

#### Denkpruch.

Ordnung ist ein köstlich Ding,  
Ordnung achte nicht gering!  
Ordnung, nimm es stets in Acht,  
Ordnung ist von Gott gemacht!  
Ist etwas noch so dumm auf Erden,  
zur Mode kann es immer werden.

#### Falsche Scham.

Eine Magd lehrte weinend die Vorkammer und Ausgangstreppe des Hauses. Teilnehmend näherte sich ihr eine Dame und fragte, was ihr fehle. Sie vernahm, daß das junge Mädchen in guten Verhältnissen aufgewachsen und gewöhnt war, sich bedienen zu lassen, dann aber seine Eltern verloren nachdem diese durch Bankrott ihr Vermögen eingebüßt, und nun eine Stelle als Magd einnehmen mußte, um das tägliche Brot zu verdienen.

„Es ist nicht die Arbeit, die mich drückt,“ sagte sie, „mein ich liebe die Arbeit; aber die Schande. Ich muß vor dem Hause in der Straße stehen und alle Leute sehen mich.“

Da nimmt die Dame ganz sanft den Besen aus den Händen des jungen Mädchens und fängt an zu lehren. Verblüfft sah sie dieses an und suchte endlich, sie daran zu hindern. Lassen Sie mich nur machen, mein Kind, sagte die Frau, indem sie fortfuhr zu lehren; es ist keine Schande, eine nützliche Arbeit zu verrichten, besonders wenn Gottes Wille uns dazu berufen hat. Bornehmere Leute als Sie und ich haben schon ganz bescheidene Arbeiten verrichtet, und der Sohn Gottes, der auf die Erde herniederkommen ist, um uns zu erlösen, hat während vieler Jahre in einem geringen Stande gelebt, er hat die Füße seiner Küniger gewaschen und sicher oft seiner Mutter im Hause geholfen, denn er war sanftmütig und von Herzen demütig und seinen Eltern untertan.

### Rückkehr des Erzbischofs von St. Boniface.

Die Katholiken Winnipegs und von St. Boniface, bereiteten Sr. Eminenz dem Herrn Erzbischof Langevin einen herzlichsten Empfang bei seiner Rückkehr nach mehrmonatlichem Aufenthalt in Europa. Eine Deputation wartete auf ihn auf dem Bahnsteig der C. P. R. und draußen waren die Straßen mit Anhängern des katholischen Bekenntnisses gefüllt. Geistliche und Laien wetteiferten dem Kirchenfürsten ihre Verehrung zu bezeugen.

Nach Beendigung der Begrüßung auf dem Bahnsteig bahnte sich der Erzbischof und die Deligierten einen Weg zum Wagen. Mayor Lureme und Vater Dugas stiegen in denselben Wagen wie Sr. Eminenz und dahinter formte sich ein Wagenzug der vom Bahnhof bis zur Stadthalle reichte. Die Kapelle des St. Boniface College stellte die Musik und 125 Schüler dieser Lehranstalt formten den Schluß der Prozession.

St. Boniface hatte gesagt und die Straßen waren von einer festlichen Menschenmenge erfüllt. Am erzbischöflichen Palais waren die Kinder der verschiedenen Schulen aufgestellt. Nachdem Sr. Eminenz im Palais volles Ornat angelegt, wurde eine Prozession zur Kathedrale unter Führung der Geistlichkeit geformt.

Auf die Begrüßung des Generalvicars antwortete Sr. Eminenz nach Hinweis auf die Zeichen der Liebe und Anhänglichkeit: Ich war im heiligen Lande. Eine Reise dorthin hinterläßt stets einen unzerstörbaren Eindruck. Ich betete lange am Grabe des Erlösers.

Ich war auch in Rom, wo ich zum erstenmale Sr. Heiligkeit sah. Papst Pius ist wahrlich ein großer und bedeutender Papst. Sein hervorragender Charakterzug ist Herzengüte. Er gewinnt alle Herzen durch Freundlichkeit. Ich beugte meine Knie vor ihm, obwohl er sich dagegen wehrte und sagte ihm, wie sehr ich ihn liebe, und wie sehr ihr alle, meine teuren Kinder, ihn liebt. Er fragte mich über meine Diözese und Canada und autorisierte mich Euch in seinem Namen zu segnen.

Erzbischof Langevin ist weit über den Kreis seiner Gemeinde hinaus beliebt, durch die große Liebenswürdigkeit seines Wesens. Die deutschen Katholiken in den Nordwest Territorien wissen, daß sein Einfluß mitwirkte, daß die katholische Schule zu Regina die Erlaubnis erhielt deutschen Unterricht zu erteilen, der jetzt fast 130 deutschen Kindern zu Gute kommt und sie wünschen, daß er in seinem hohen Amte ihnen noch recht lange erhalten bleibe.

Der letztjährige Jahresbericht des Educational Departments der N. W. T. gibt Zeugnis vom Wachstum der N. W. T. Es wurden im vergangenen Berichtsjahre 167 neue Schulen eröffnet. Im ganzen gibt es jetzt 436 Schuldistrikte. Die Schulsteuern ergeben jetzt, \$418,000 gegen \$171,000 im Jahre 1899. 1152 Lehrer wurden angestellt, von denen 57 Prozent dem weiblichen Geschlechte angehören. — Das Durchschnittsgehalt betrug \$47,67 per Monat. 23 Prozent der Lehrer haben Certificate erster Klasse, 36 Prozent Certificate zweiter Klasse und 41 Proz. provisorische oder dritten Klasse Certificate.

#### Der Proj.

Bankier (zu einem Afrikareisenden): Sie fahren ja wieder fort ins Congogebiet — also lassen Sie auf meine Kosten e' Duzend Negerkinder belehren!

# St. Peter's Bote.

U. S. O. C. D.

Der „St. Peter's Bote“ wird von den Benediktiner-Mönchen in St. Peter's Monastery, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung \$ 1.00, nach Deutschland \$ 1.50.

### Agenten verlangt.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiere man: ST. PETERS BOTE, Rosthern, N. W. T., Canada.

Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money-Orders).

### Kirchenkalender.

- 9. Oktober, Sonntag, 20 nach Pfingsten, Ev. Vom kranken Sohn. Joh. 4, 46 - 53. Mar. Mutterwürde.
- 10. Okt. Montag Hedwig.
- 11. Okt. Dienstag, Lukas.
- 12. Mittwoch, Petrus von Alkant.
- 13. Oktober, Donnerstag, Wendelin.
- 14. Okt. Freitag, Ursula.
- 15. Oktober, Samstag, Cordula.

Empfehlen den „St. Peter's Bote“ euren Freunden und Bekannten! — Probenummern werden gratis gesandt.

### Provinzrechte für die N. W. T.

Da die neue Transkontinentalbahn, deren Bau von der liberalen Regierung beschlossen wurde, die Aussichten der Kandidaten der konservativen Partei in den N. W. T. völlig verbarb, suchten dieselben nach einem Abhilfsmittel, um den Wahlkampf zu verwirren. Für eine neue Weberlandbahn oder gegen dieselbe, ist die Wahlparole, und da gibt es in den Nordwest-Territorien, welche seit den letzten drei Jahren unter der Getreideblockade gelitten keine Meinungsverschiedenheit. Es gibt aber eine Frage, über die die N. W. T. zwar im Allgemeinen einig über deren Einzelheiten aber große Meinungsverschiedenheit existiert. Es ist dies die Frage der Gewährung von Provinzrechten. Hier glaubten die Konservativen eine Wahlparole gefunden zu haben, mit der man die Wähler von der großen Frage des Wahlkampfes weglocken und Simpelsang treiben konnte. Die Konservativen sagen: Wenn wir gewählt werden, erhaltet Ihr Provinzialautonomie, d. h. Provinzrechte. Wenn die Wähler gescheidt sind antworten sie: Ja, wie sieht denn eure Provinzialautonomie aus? Ja da liegt der Hase im Pfeffer. Provinzialrechte, wie sie Manitoba von den Konservativen erhalten, bedeutet nichts als: Schulden für die neue Provinz und unerträgliche Steuern für den Steuerzahler. Einen Vorgeschmack von dem was die Konservativen für die N. W. T. hatten, konnte man bei der Beratung des Dominionsausschusses für die N. W. T. wünschen, konnte man bei der Beratung des Dominion-Budgets wohner der N. W. T. nur Grabscher sein, welche alles für sich haben wollten. Die Regierung und hauptsächlich Minister Eiston wurden von konservativen Rednern beschuldigt, zu viel Geld für die N. W. T. zu bewilligen. Als die Bewilligung der Verrittenen Polizei beraten wurde, welche eine geringe Mehrforderung enthielt entsprechend der bedeutend vermehrten Bevölkerung, da traten wieder konservative Redner in die Schranken und tadelten die

Regierung, sie thäte zu viel für die N. W. T.

Als Mr. Borden, der Führer der Konservativen, im Parlament seine Resolution für Gewährung von Provinzrechten einbrachte, da fragten ihn die Abgeordneten Oliver und B. Scott, wie es denn mit den Selbstbewilligungen für die neue Provinz oder Provinzen stände, da dies der springende Punkt der ganzen Frage sei. Da Herr Borden hierüber keine Auskunft geben wollte, sahen sich die beiden Abgeordneten, obwohl sie für Gewährung von Provinzialrechten sind, nicht in der Lage, für diese Resolution zu stimmen.

Umgekehrt hat der Abgeordnete Scott in einer Rede, die er bei seiner Rückkehr von Ottawa hielt, gesagt, daß die liberale Regierung, wenn wiedergewählt, in spätestens 2 Jahren eine Vorlage für Gewährung von Provinzialrechten einbringen würde. Bei seiner nahen Beziehung zur Regierung weiß der Abgeordnete Scott, worüber er spricht. Die Frage spitzt sich demnach darauf zu: Wenn können die Nordwest Territorien in dieser Frage mehr trauen, den Liberalen oder den Konservativen?

Sollen sie die Gewährung von Provinzialrechten einer Partei anvertrauen, welche als sie im Amt war, knapp die Hälfte von dem bewilligte, was die Nordwest Territorien bedurften, oder der liberalen Partei, welche voll und ganz die Summen genehmigte, um die sie von der Territorialregierung erlucht war.

Sollten sie die Gewährung von Provinzrechten von einer Partei empfangen, deren Hauptinteressen in der Industrie centren, oder der liberalen Partei, welche für die Interessen der Farmer eintritt.

Sollten die Territorien Provinzialrechte von der Partei erhalten, welche Manitoba dieselben in einer Weise gab, daß sie dreimal geändert werden mußten und infolge deren unbedachter und fernmüßiger Ausarbeitung der betreffenden Bestimmungen heute Manitoba die schwersten Steuern in ganz Canada zahlt, oder soll die liberale Partei dies thun, welche durch ihre Immigrationspolitik die Nordwest Territorien zum wichtigsten Teil Canada gemacht und welche zeigt, daß sie Verständnis für die Bedürfnisse der N. W. T. hat. Man braucht diese Fragen nur aufzuwerfen, um ihrer Beantwortung sicher zu sein.

Diese Frage ist von den Konservativen nur kurz vor der Wahl aufgegriffen worden, weil sie weiß, daß keine Regierung die Erledigung einer derartig schwierigen Angelegenheit über's Knie brechen kann. Sie selbst hat sich gescheut über die wichtigsten hiebei in Betracht kommenden Fragen Auskunft zu geben, aus Furcht, es hierdurch mit den Wählern zu verderben.

Die Konservativen zetteln soviel über Sektionalismus, d. h. Hineintragen von Localfragen in die Dominion Politik, sie selbst aber gehen mit derartigen Mitteln in den N. W. T. hausieren.

Wenn die Liberalen den N. W. T. Provinzrechte gewähren, so wird diese Vorlage, alle Wünsche der N. W. T. befriedigen; es wird nicht eine hastige Arbeit sein wie es bei den Konservativen Mode, sondern Leute, die die Verhältnisse gründlich kennen, werden die Arbeit übernehmen. Hierin wird dann auch eine Garantie für die Zukunft liegen, daß die N. W. T. nicht durch Steuern erdrückt werden, wie Manitoba, daß seine unvollkommene Provinzverfassung den Freunden des Herrn Borden verdankt.

„Der Nordwesten.“

Ergänzt es Sprüchwort. „Böse Menschen haben keine Lieder“ — aber sehr oft ein Klavier.

### Zur Bekanntmachung.

Da nun alle Aussicht vorhanden ist, daß die Eisenbahn diesen Herbst noch durch unsere Kolonie in Betrieb sein wird, und die Frach-Express und Post darauf befördert werden, so haben wir uns entschlossen, bis zum nächsten Januar den St. Peter's Bote vom St. Peter's - Priorate aus zu publizieren. Eben aus Mangel an Eisenbahn-Facilitäten wurde die Zeitung bisher in Winnipeg gedruckt und herausgegeben. Unser Kontrakt mit der „Der Nordwesten Publishing Co. Ltd.“ in Winnipeg für das Drucken der Zeitung wird bis zum Schlusse dieses Jahres ablaufen und mit dem Beginne des neuen Jahres gedenken wir im Stande zu sein, das Drucken des Botes hier besorgen zu können. Wir stehen deshalb schon im Begriffe unsere eigene Druckerpresse, eine Gasolin-Maschine zum Betreiben derselben, und eine Job-Presse anzuschaffen. Das Anschaffen dieser Maschinen aber verursacht uns erhebliche Ausgaben. Nicht weniger als \$2500 werden erforderlich sein, um alle Einrichtungen herzustellen. Könnten wir nicht auf etwaige Unterstützung unserer geschätzten Leser rechnen, um dieses Werk zustande zu bringen? Unsere Kolonisten sollten darauf stolz sein, daß sie schon ihre eigene Zeitung in der Kolonie haben. Zwar ist sie noch klein und bescheiden, mit der Zeit aber hoffen wir sie vergrößern und verbessern zu können, falls wir nur die nötige Unterstützung erlangen werden. Wir möchten daher alle Kolonisten freundlich ersuchen, insofern es ihnen möglich ist, auf den St. Peter's-Boten zu abonnieren. Solche jedoch, die nicht die Mittel besitzen, das Abonnement zu bezahlen, wird die Zeitung gratis zugesandt. Sind sie denn einmal in einer besseren Lage, so mögen sie den Abonnementspreis entrichten. Wir möchten daher einem jeden, der eine Heimsäcke besitzt und instande ist, bitten, in baldiger Zukunft seinen Dollar für die Zeitung einzuschicken. Der Abonnementspreis ist ja ohnehin sehr gering. Es sind in letzter Zeit sehr viele neue Ansiedler in die Kolonie gezogen, deren Namen wir nicht alle auf unserer Abonnement-Liste haben. Solche Kolonisten, die die Zeitung nicht erhalten, möchten sich anmelden.

Wir schicken allwöchentlich über 3000 Exemplare des St. Peter's - Bote an verschiedene Adressen nach den Staaten. Unsere Absicht damit ist, unsere Kolonie unter den deutschen Katholiken in den Staaten bekannt zu machen und die Einwanderer hierher zu befördern. Solche Leser unseres Blattes in den Staaten, die dasselbe schätzen und gerne auch Neuigkeiten aus Canada erfahren, sind gebeten, auf den St. Peter's Bote zu abonnieren. Wir wollen unsere Zeitung aber Niemanden in den Staaten aufdrängen. Sie wird solchen, die nicht darauf aboniert haben, solange frei zugeschickt, wie es uns gefällig ist. Mit der Zeit werden wir die freie Zusendung schon einstellen. Wer unter unseren amerikanischen Lesern glaubt, er habe bisher einen Dollar wert Neuigkeiten aus unserer Zeitung erfahren, der möge uns diesen Dollar zuschicken zur Anschaffung einer neuen Presse.

Es kommen viele Klagen von unsern Abonnenten ein, daß sie die Zeitung entweder garnicht, oder nur unregelmäßig erhalten, wir wissen nicht genau, wem die Schuld dafür zuschreiben ist. Alle neue Bestellungen des Peters - Bote werden stets sogleich nach deren Empfang nach der Druckoffice in Winnipeg geschickt.

Auch alle Klagen über das Nichterhalten des „Botes“ werden sogleich dort eingeschickt. Wir können unsern Lesern gar-

antieren, daß sobald wir den Bote selbst drucken werden, wir auch für die prompte und regelmäßige Verschickung desselben sorgen werden.

Also zum Schlusse nochmals ihr werten Leser alle des St. Peter's-Bote! lassen wir unsere freundliche Bitte an euch ergehen, seid uns nach Kräften behilflich, damit wir imstande sein werden, alle Einrichtungen herzustellen und den Petersboten bis zum nächsten Januar vom St. Peter's-Priorate aus publizieren zu können.

Wir möchten noch bekannt machen, daß wir, um den Bote vom Kloster aus publizieren zu können, einen Seher und Drucker notwendig haben. Wer dieses Geschäftes kundig ist und Lust hat, die Stelle zu bekleiden, möge sich sofort an uns wenden. P. Alfred, D. S. B. Prior.

Erzbischof Langevin von Winnipeg ist von seiner Europareise wiederum in Winnipeg eingetroffen. Seinen Bemühungen ist es auch gelungen, in der Person des hochw. Herrn Johann Weizert, S. J. einen Seelsorger für die in diesem Lande so zahlreichen Galizier zu erlangen. Hochw. Herr Weizert, der schon einige Zeit vor dem Herrn Erzbischof in Winnipeg eintraf, ist ein geborener Pole und kommt direkt von Czernowitz, Galizien. Er hat jedoch schon zwei Jahre in Amerika zugebracht, nämlich von 1898-1900, während welcher Zeit er Pfarrer der deutsch-polnischen St. Josephsgemeinde in St. Louis war.

D. Romuald Laurier, ein Sohn des Charlemagne Laurier und ein Neffe des canadischen Premierministers Sir Wilfrid Laurier hat das Studium der Medizin an der Laval Universität zu Quebec aufgegeben, um zu St. Hyacinth in den Dominikanerorden einzutreten. Herr Romuald Laurier hat eine glänzende Zukunft, die ihm bevorstand mit dem demüthigen und entsagungsreichen Leben eines Dominikanermönchs vertauscht. Er ist 24 Jahre alt und hat während der letzten 2 Jahre, die er auf der Laval Universität zubrachte, viele Ehrenbezeugungen davongetragen.

Ein Thronerbe wurde dem italienischen Königshause geboren. Am Freitag, den 16. September ist nämlich die Königin Helena in Racconigi, der Sommerresidenz der königlichen Familie, von einem Sohn entbunden worden, nachdem sie schon früher Mutter zweier Mädchen geworden war. Und das Kind, welches dereinst bestimmt ist, die italienische Königskrone zu tragen, ist nicht, wie es die Freimaurer und Italiensstimmen, um dem Papste eine neue Beleibigung zuzufügen, wünschen, „Prinz von Rom“, sondern „Prinz von Piemont“ genannt worden. Die königliche Familie hat es also, indem sie die Forderung der Italiensstimmen und Freimaurer abschlug, taktvoll vermieden, dem hl. Stuhle eine neue Kränkung zuzufügen, und wie Nachrichten melden, wird das Verhalten der königlichen Familie in dieser Sache von der Mehrheit des italienischen Volkes gebilligt. Es ist zwar durch diesen Vorfall, das an der Kirche und am Papste durch den Raub von Rom begangene Unrecht, noch lange nicht gutgemacht oder vergessen, aber immerhin scheint es anzudeuten, daß mit der Zeit vielleicht doch noch ein Ausgleich zwischen dem Papst und dem Königreiche Italien zustande kommen wird. Die Laufe des neugeborenen italienischen Kronprinzen, der den Namen Humbert erhielt hat der Erzbischof von Turin, Kardinal Richelmy vorgenommen.

für de  
„Gebet  
20, 21.  
Der gött  
heiligen G  
ben, was  
Gottes ist.  
Seinige  
unsere A  
gierung v  
Erde nicht  
dem der  
ses Ziel z  
Gottes ist.  
ben wir  
Wir gef  
wir unser  
und gewis  
nur auf e  
sen werde  
1. Wir  
drei göttl  
lich den  
und die  
geabweise  
geoffenbar  
che zu glan  
wige und  
uns nicht  
täuscht w  
Gott mit  
was er u  
endlich m  
herzig ist  
und über  
vollkomm  
be würdi  
liebt und  
Leib und  
Diese  
weisen.  
chen Mo  
A. Fer  
f u r c h t  
unser hö  
gleich au  
so haben  
Ehrfurch  
denk sind  
alle Neib  
zens im  
gezogen  
Wenn  
Herzen  
die N  
Gott un  
erster U  
und wir  
so kann  
langen,  
Opfer d  
wir Go  
höchsten  
Preis.  
3. G  
daß wi  
f e n.  
wir sin  
übernat  
„Sebe  
schen i  
Bichter  
Leib u  
tur un  
auch v  
gen. G  
sagen i  
umschä  
seiner  
4. G  
unbedi  
seinem  
Behor  
Unter  
gen ist  
Behor  
heilige

**Für den 21. Sonntag nach Pfingsten.**

„Gebt Gott, was Gottes ist.“ — Luk. 20, 21.

Der göttliche Heiland befiehlt uns im heutigen Evangelium, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist. Dem Kaiser geben wir das Seinige, wenn wir gute Bürger sind, unsere Pflichten gegen die weltliche Regierung gewissenhaft erfüllen. Da aber die Erde nicht unser Bestimmungsort ist, sondern der Himmel, so müssen wir, um dieses Ziel zu erreichen, Gott geben, was Gottes ist. Es fragt sich aber: „Wann geben wir Gott, was Gottes ist?“

Wir geben Gott, was Gottes ist, wenn wir unsere Pflichten gegen Gott getreu und gewissenhaft erfüllen. Es soll hier nur auf einige dieser Pflichten hingewiesen werden.

1. Wir haben vor Allem die Pflicht, die drei göttlichen Tugenden zu üben, nämlich den **G l a u b e n**, die **H o f f n u n g** und die **L i e b e**. Wir müssen alles ungezweifelt für wahr halten, was uns Gott geoffenbart hat und uns durch seine Kirche zu glauben vorstellt, weil Gott die ewige und unfehlbare Wahrheit ist, der uns nicht täuschen und selbst nicht getäuscht werden kann. Wir müssen von Gott mit festem Vertrauen alles erwarten, was er uns verheißen hat, weil er unendlich mächtig, getreu, gütig und barmherzig ist. Wir müssen Gott von Herzen und über Alles lieben, weil er das höchste vollkommene Gut und daher aller Liebe würdig ist und weil er uns zuvor geliebt und uns unzählige Wohlthaten an Leib und Seele erwiesen hat.

Diese drei Tugenden sollen wir erwachen. Dies kann besonders beim täglichen Morgen- und Abendgebet geschehen.

2. Ferner schulden wir Gott auch **E h r f u r c h t** und **A n b e t u n g**. Da Gott unser höchster Herr und Gebieter und zugleich auch unser liebevollster Vater ist, so haben wir die Pflicht, ihm die tiefste Ehrfurcht zu erweisen, indem wir eingedenk sind seiner Majestät und Vatergüte, alle Neigungen und Begierden des Herzens im Zaum halten und uns stets eingezogen und füttern betragen.

Wenn wir Ehrfurcht gegen Gott im Herzen tragen, so werden wir ihm auch die **A n b e t u n g** nicht versagen. Da Gott unser Herr und Schöpfer ist, unser erster Ursprung und unser letztes Ziel, und wir seine Diener und Geschöpfe sind, so kann und muß er auch von uns verlangen, daß wir ihm huldigen und das Opfer der Anbetung darbringen. Erkennen wir Gott immer und überall als unsern höchsten Herrn und zollen ihm Lob und Preis.

3. Eine andere Pflicht gegen Gott ist, daß wir ihm für **a l l e s G u t e** danken. Von Gott haben wir Alles, was wir sind und haben, alle natürlichen und übernatürlichen Güter kommen von ihm. Jede gute Gabe, jedes vollkommene Geschenk ist von Oben herab, vom Vater der Lichter. (Gal. 1, 17.) Haben wir aber Leib und Seele, alle Reichtümer der Natur und Gnade von Gott, so sind wir auch verpflichtet, ihm dafür Dank zu sagen. Geben wir also Gott die Ehre und sagen ihm Dank für die unzähligen und unschätzbaren Wohlthaten, die wir von seiner Vatergüte tagtäglich empfangen.

4. Schließlich sind wir verpflichtet, Gott unbedingten Gehorsam zu leisten und uns seinem heiligen Willen zu unterwerfen. Gehorsam gegen Gott und die demütige Unterwerfung unseres Willens dem seinigen ist unsere erste Pflicht. Wer Gott den Gehorsam verweigert und sich in seinen heiligen Willen nicht ergibt, der ist kein

Diener Gottes, sondern ein Empörer gegen ihn. Leisten wir daher Gott, und seinem heiligen Gesetze daher stets willigen Gehorsam, verleugnen unsern eigenen Willen und machen den Willen Gottes in allen Verhältnissen des Lebens zur Richtschnur unserer Handlungen.

Wir geben nun Gott was Gottes ist und erfüllen unsere Pflichten gegen ihn, wenn wir an ihn glauben, auf ihn hoffen und ihn von Herzen und über Alles lieben; wenn wir Ehrfurcht gegen ihn bezeugen und ihn anbeten; wenn wir ihm für seine zahllosen Wohlthaten dankbar sind und ihm endlich willigen Gehorsam leisten und uns seinem heiligen Willen unterwerfen. Erfüllen wir diese Pflichten, dann geben wir Gott, was Gottes ist, und Gott wird dann auch uns geben, was unser ist, die Krone der Gerechtigkeit.

**Kirchliches.**

Die letztvergangene Zeit ist gekennzeichnet durch zahlreiche, durch große Katholikenversammlungen deutschsprechender Katholiken. So tagte Ende August in der altherwürdigen bayerischen Herzogs- und Bischofsstadt Regensburg die großartige und glänzend verlaufene 51. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Bald darauf fand eine große Katholikenversammlung in Böhmen statt. Auch in der Schweiz hielten die Katholiken Versammlungen ab. Aber nicht nur in Europa traten die Katholiken in Versammlungen zusammen, und begeisterten sich durch dieselben zu neuem Eifer, sondern auch in der neuen Welt, in Amerika. Aus vielen wolle wir nur einige erwähnen. Am 25. September fand eine Massenversammlung deutschkatholischer Männer und Junglinge in New York statt. Anfangs September traten die deutschen Katholiken Californiens zu San Francisco zu einer Generalversammlung zusammen. Unter den Themen, die da behandelt wurden, verdient besonders folgendes erwähnt zu werden: „Die Beteiligung der deutsch-amerikanischen Katholiken an den höheren Berufsarten.“ Es wird hier den deutschen Katholiken Amerikas eindringlich ans Herz gelegt, ihren Söhnen den Unterricht höherer Schulen zuteil werden und sich in dieser Beziehung nicht länger mehr von anderen Nationalitäten den Rang ablaufen zu lassen. Denn die deutsch-amerikanischen Katholiken brauchen auch gebildete deutschsprechende Priester, Ärzte, Advokaten, Lehrer, Zeitungsleute und überhaupt mehr gebildete deutschsprechende Männer. — Ende September fand wieder eine große Versammlung des deutsch-katholischen Zentralverbandes von Minnesota zu New-Ulin, Minnesota statt. — Alle diese Katholikenversammlungen in Amerika übertreffen aber an glänzendem Verlaufe und Bedeutung die 49. Generalversammlung des D. A. R. Zentralvereins und Katholikentag in der Weltausstellungstadt St. Louis. Die Versammlung wurde eröffnet am 12. September in der St. Peter und Paul Schulhalle. 300—400 Delegaten aus allen Teilen der Ver. Staaten waren herbeigekommen. Drei Erzbischöfe, nämlich Erzbischof Glennon von St. Louis, Erzbischof Mesmer von Milwaukee und Erzbischof Gurgley von Chicago und verschiedene Bischöfe beehrten die Versammlung durch ihre Anwesenheit. Erzbischof von St. Louis legte den Deutschen besonders eindringlich die Pflege ihrer schönen Muttersprache ans Herz. Erzbischof Mesmer sprach über wichtige Fragen und Aufgaben, welche die allgemeinen Interessen aller Katholiken Amerikas berühren, nämlich über die Schul- und Ehefrage. Nach dreitägigem, begeistertem Zusammensein, während wel-

chem viele wichtige Angelegenheiten besprochen und Resolutionen angenommen worden waren, wurde der Katholikentag geschlossen und die Delegaten kehrten mit neuem Eifer und neuer Begeisterung erfüllt, wieder heim. Der nächste deutsch-amerikanische Katholikentag, welches der 50. sein wird, wird zu Cincinnati stattfinden.

Rom. — Kardinal Merry del Val, der päpstliche Staatssekretär, hat seinen Sommerstich im päpstlichen Schloße Castelgandolfo in den Albanerbergen aufgeschlagen. Er begab sich aber wieder für einige Zeit nach Rom, um dort Empfänge abzuhalten. Unter den Empfangenen befand sich auch Erzbischof Chapelle von New-Orleans, der apostolische Delegat nach Cuba und Porto Rico. Hernach hatte Erzbischof Chapelle eine Audienz mit dem hl. Vater, in der er ihm Bericht über die kirchlichen Zustände in Cuba und Porto Rico abstattete. Er teilte dem hl. Vater auch mit, daß am Tage vor seiner Abreise der Präsident Palma von Cuba, dessen Beziehungen zur katholischen Kirche sehr freundlich seien, ihn ersucht habe, dem Papst seine persönlichen Grüße zu überbringen und ihm zu sagen, daß der Präsident die Aufrechterhaltung des besten Einvernehmens zwischen Cuba und der katholischen Kirche wünsche. Erzbischof Chapelle überreichte dem Papst auch ein Album betitelt: „Das katholische New-Orleans“, das über 150 Photographien von Kirchen und katholischen Instituten New-Orleans enthält. Der Papst war über diese Gabe hoch erfreut.

Der neuernannte apostolische Delegat für die Philippinen Pater Ambrosius Agius, O.S.B., wurde am letzten Sonntag in der Benediktinerkirche zu St. Ambrosius zu Rom vom päpstlichen Staatssekretär Kardinal Merry del Val zum Titular = Erzbischof von Palmyra konsekriert. Erzbischof Chapelle von New-Orleans fungierte als einer der assistierenden Bischöfe. Verwandte des Pater Agius waren aus England und Malta gekommen, um der Konsekration beizuwohnen. Pater Agius unterließ das sonst nach Konsekrationen übliche Ländchen und teilte statt dessen eine beträchtliche Summe an die Armen aus. Er wird voraussichtlich Ende Oktober oder Anfangs November auf seinem neuen Posten eintreffen.

Am 8. Dezember wird Pius der Zehnte das Bild der hl. Jungfrau von der unbefleckten Empfängnis in der vatikanischen Basilika zu Rom krönen. Für die Krone sind Gaben aus der ganzen katholischen Christenheit eingegangen. Der Schmuck besteht aus zahlreichen prächtigen Diamanten.

Am 1. Oktober wurde in Rom die deutsche katholische Schule in einem neuen, sehr zweckmäßig eingerichteten Nebengebäude des Haupthauses der christlichen Schulbrüder eröffnet. Als Lehrer sind Brüder aus Deutschland und Oesterreich, die in diesen Ländern das Staatsexamen bestanden haben, auserwählt worden. Der hl. Vater zeigte sich bei einer Audienz, die er vor kurzem dem Schulkomitee erteilte, sehr erfreut über das Zustandekommen dieser Schule und sprach sich entschieden zu Gunsten der konfessionellen Schule aus.

Der Papst hat im Anschluß an den Besuch des Kardinals Vanutelli auf der grünen Insel einen Hirtenbrief an die Bischöfe Irlands gerichtet, worin er ihnen für den herzlichen Empfang seines Legaten dankt, die Glaubensstreue der Irländer lobt und sie ermahnt, auch in

Zukunft dem hl. Stuhle ergeben zu bleiben.

Als armenischer Patriarch ging am 8. August der Bischof von Alexandrien (Aegypten), Mgr. Sahagaia, aus der Wahl hervor. Der neue Patriarch hat den Namen Peter der Zwölfte angenommen. — Die Zahl der armenischen mit dem hl. Stuhle vereinigten Katholiken dürfte rund 100,000 Seelen betragen, die hauptsächlich in der asiatischen Türkei zerstreut leben. Dem Patriarchen unterstehen 18 Diözesen, darunter zwei in Europa, nämlich Lemberg in Galizien und Arfin in Rußland. Die übrigen befinden sich außer der Diözese Alexandrien, welche in Aegypten gelegen ist, alle im westlichen Asien. Die Zahl der Priester beträgt ungefähr 400, darunter etwa 50 Ordenspriester; die der Kirchen und Kapellen ungefähr 200.

Das Jubiläumjahr der Verkündigung des Glaubensjahres von der unbefleckten Empfängnis Mariä führte heuer einen besonders großartigen Nationalpilgerzug der Franzosen nach Lourdes. 25 Ertrazüge, von denen 9 in Paris zusammengestellt wurden, brachten über 20,000 Wallfahrer nach der begnadeten Stadt. In Paris nahm die Einladung der Schweizer einen ergreifenden Verlauf. Der ganze Bahnhof von Orleans war ein einziges großes Lazareth. Krankenschwestern und Ärzte, barmherzige Brüder und Schwestern, Angehörige, Freunde, Dienerschaft u. s. w. sorgten sich in liebevoller Hingebung, um die 1500 Kranken in den weißen Waggons des Sonderzuges unterzubringen. Bei der Abfahrt füllten sich aller Augen mit Thränen.

Wie aus Rom gemeldet wird, hat der hl. Vater auf Empfehlung der hl. Kongregation der Propaganda hin, den hochwürdigen Herrn Thomas F. Billis, Pfarrer der Patritius = Kirche in Kansas City, Mo., zum Bischof von Leavenworth, Kans., als Nachfolger des verstorbenen hochw. Bischofs Ludwig Fink, O. S. B. ernannt. Die St. Patritius-Gemeinde hat eine Pfarrschule, an welcher sieben barmherzige Schwestern wirken mit einer Schülerzahl von 275; das spricht sehr zu Gunsten des neuen Oberhirten für die Diözese Leavenworth.

Im Römischen Collegium, das vom Papst Gregor den Dreizehnten gegründet worden war, aber im Jahre 1870 von der italienischen Regierung occupiert worden ist, ist auf Betreiben der Freimaurer am 20. September, dem 34. Jahrestage der Wegnahme Roms durch die Piemontesen, der internationale Freidenker oder Gottesleugner Congreß, eröffnet worden. Von den 100(?) „Delegaten“ soll Frankreich allein 1000 entsandt haben. Aus den Ver. Staaten sind 10 Vertreter erschienen. Im Vatikan sind Depeschen aus allen Teilen Italiens eingetroffen, worin gegen den blasphemischen Congreß mit Entrüstung protestiert wird.

Der Schwindler und Erzhumburger Dowie hat sich, angehan mit einem kostbaren Gewande und einer Motra, wie sich Aaron und seine Nachfolger im Amte der früheren jüdischen Hohenpriester zu Heiden pflegten, an einem der letzten Sonntag in seinem „Tabernakel“ in Zion City vor einer Versammlung von 7000 Menschen als „Johr Alexander erster Apostel der christlich-katholischen Kirche“ angekündigt. Zu bebauern sind die Menschen, die so einem Schwindler nachlaufen und ihm ihr sauer verdientes Geld zutragen. So etwas ist eben nur möglich im „allerheiligsten“ Be der Welt.

# Rosthern Milling Company,

Müller und Getreide-Händler.

## Zwei große Mühlen

in Rosthern und Hague. Verkauften die besten Sorten Mehl, die nur von No. 1 Saskatchewan hard Weizen gemacht werden können.

**Wm. Wiebe,**

Manager, Rosthern.

## Kommt her! Überzeugt Euch

Die niedrigsten Preise. Beste Qualität. Frische Ware.

Zucker, Thee, Kaffee und Groceries aller Art, sowie frisches und geräucheretes Fleisch, Speck und Schinken lauft Ihr am vorteilhaftesten bei

**Dawson Brothers,**  
Rosthern.

## Bank of British-North-America.

Bezahltes Kapital \$4,866,666  
Reserve \$1,946,666,66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas, New York und San Francisco.

Sparb. Von \$5 und Aufwärts wird Geld in dieser Sparb. angenommen und werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweigen. Rosthern, Dud Lake, Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.  
W. E. Davidson, Direktor.

## Peter Hoffmann.

Baumeister und Kontraktor, Leosfeld.

Häuser oder Schanties für neue Ansiedler nach Order in kurzer Zeit gebaut, Material geliefert.

## Hotel und Store.

Groceries, Mehl, Kleiderstoffe u. s. w. kehrt auf der Durchreise bei mir ein! Gute deutsche Herberge, gute Küche und Stallung für die Pferde.

**Nicolaus Gasser,**  
Leosfeld.

## Aus Rosthern.

Während der letzten Woche wechselten warmer heller Sonnenschein mit ziemlich häufigen, wenn auch nur kurze Zeit anhaltenden Regenschauern ab. Am letzten Donnerstag Abend zog sogar ein ziemlich heftiges Gewitter über unsere Gegend hin, das auch von einem kleinen und harmlosen Hagelsturz begleitet war. Die vielen Regenschauer während der letzten Zeit waren besonders den Farmern sehr unangenehm, da sie die Drescharbeiten zurückhielten.

Am vergangenen Freitag fand im „Stating rink“ zu Rosthern die landwirtschaftliche Ausstellung statt. Es herrschte den ganzen Tag hindurch schönes Wetter, aber die Ausstellung schien sich keines großen Zulaufes, weder an Ausstellern noch an Ausstellungsbesuchern zu erfreuen. Jedoch muß jedermann, der die Ausstellung eines Besuchs würdigte, bekennen, daß dieselbe der Fruchtbarkeit des Bodens um Rosthern ein gutes Zeugnis ausstellte. Es waren da Kürbisse, die verschiedensten Sorten von Rüben, Rettigen, Kartoffeln, Krautköpfen und von verschiedenen anderen Feld- und Gartenpflanzen von ganz erstaunlicher Größe zu sehen. Sogar reife Tomaten und in der Nachbarstadt Hague gezogene Äpfel waren zu sehen, diese letzteren waren allerdings nur sogenannte Crabbapples. Trotzdem die ausgestellten Gartenprodukte erstor Güte waren, und wohl kaum irgendwo in den Staaten übertroffen werden würden, so können sie doch noch keinen Vergleich aushalten mit den wirklich großartigen Krautköpfen, Wärschingen, Rüben u. s. w., die wir vor einiger Zeit in dem herrlichen Garten der katholischen Indianerschule zu Dud Lake zu sehen Gelegenheit hatten. Alle, die die Früchte dieses zehn Meilen von Rosthern gelegenen schönen Gartens gesehen haben, stimmen darin überein, daß sie in ihrem Leben noch nirgends Gartenprodukte, Gemüse und Blumen gesehen haben, die denen des erwähnten herrlichen Gartens auch nur annähernd gleichkämen. — Mit der Ausstellung der Feld- und Gartenfrüchte war auch eine solche von Haustieren verbunden. Uns gefielen besonders die schönen Gänse und Truthühner. Es waren auch viele schöne Stücke von Rindvieh auf dem Schulplatz vor der Rostherner Schule zu sehen. Die schönsten davon wurden mit Preisen ausgezeichnet. Während des Nachmittags und Abends versuchte die Rostherner Blechmusikgilde ihr Bestes, die Ausstellungsbesucher durch muntere Weisen in die richtige Feststimmung zu versetzen.

In der auf die Ausstellung folgenden Nacht wurden in Rosthern zwei Einbruchsdiebstähle verübt, einer im Occidental Hotel und der andere in Friesens Eisenwarenladen. Im Occidental Hotel hoben die oder der Einbrecher ein Fenster aus, gelangten dann in die Trinkstube, wo sie die Geldkiste mitnahmen, die sie dann im Hofe mit einer Art zertrümmerten und ihres Inhaltes (etwa fünf Dollars) beraubten. In Friesens Laden gelangten die Diebe gleichfalls durch Einbrechen des Fensters, entwendeten aber nur einige Taschmesser.

Seit ungefähr einer Woche ist von Rosthern abgängig ein gewisser Heinrich Hoffmann. Derselbe hatte den ganzen Sommer hindurch bei Häusernbauten gearbeitet. In letzter Zeit hatte er sich sehr dem Trunke hingeeben und wurde sozusagen gar nicht mehr nüchtern. Am Abend vor seinem Verschwinden äußerte er einem Mitarbeiter gegenüber Selbstmordgedanken. Dieser jedoch beachtete diese Rede nicht weiter, da Hoffmann zur Zeit teilweise betrunken war. Nachdem aber Hoff-

mann einige Tage verschwunden war, wurde die Polizei davon benachrichtigt und man machte sich auf die Suche nach ihm, soweit aber ohne allen Erfolg. Hoffmann kam letztes Jahr von Nord-Dakota nach Rosthern, er hat zwei Kinder in Deutschland.

## Bekanntmachung.

Ein Herr Leopold Portisch aus Columbus, Ohio, schreibt uns, daß am 12. September eine Frau, namens Maria Schwab mit ihren vier Kindern verschwunden ist und sich angeblich nach Canada begeben hat. Der Gatte dieser Frau ist sehr besorgt um sie und um die Kinder. Sollte einer unserer werten Leser über den Aufenthalt dieser Maria Schwab und ihren vier Kindern etwas wissen, so ersuchen wir ihn, es sofort dem St. Peter's - Vote, Rosthern, Sask. mitzuteilen.

M u e n s t e r, 24. Sept. — Der hochwürdige P. Prior kehrte vorigen Freitag von seiner Reise nach Rosthern und Winnipeg zurück. In seiner Begleitung befand sich der hochw. P. Dominic, O. S. B., der mit seinen Ponies nach Rosthern gefahren war.

Die Witterung war in der letzten Zeit ziemlich kühl. In der Nacht zwischen dem 11. und 12. d. M. trat der erste schwere Frost ein. Der Thermometer war bis auf 26 Grad gesunken, also 6 Grade unter dem Gefrierpunkt. Das Gartengemüse erlitt dadurch einen bedeutenden Schaden. Das kräftigere Gemüse jedoch, wie Kraut, Rüben, Salat u. s. w., ist bis jetzt dem Froste noch nicht erlegen. Bis zum 18. d. M. trat dann kein Frost mehr ein. Die Woche inzwischens war angenehm warm, schöner Sonnenschein herrschte fast jeden Tag. In der Nacht zwischen dem 17. und 18. d. M. machte der zweite schwere Frost sein Erscheinen und trieb das Quecksilber bis auf 22 Grad herunter. Am Nachmittage des 18. trat Regen ein, der sich gegen Abend teilweise in Schnee verwandelte. Die Schneeflocken fielen so groß fast wie ein Silber Halbdollarstück, jedoch bewahrten sie kein langes Dasein, denn sie zerschmolzen fast so schnell, als sie auf die Erde herabfielen. Am darauffolgenden Morgen war die Erde ein wenig mit Schnee bedeckt, der aber beim Aufgehen der Sonne allsogleich verschwand. Während dieser Woche erquickte uns wieder tagtäglich der Sonnenschein, aber der warme Ofen war uns trotzdem die meiste Zeit ein willkommenes Gast. Es scheint, daß hier alljährlich in der Mitte des Septembers ein kleines Schneegestöber eintritt. Im vorigen September war dies auch der Fall. Hat das Gestöber denn für etwa einige Stunden die Herrschaft geführt und einigen Kleinmütigen Schaden eingezagt, so zieht es von dannen und macht der schönen Witterung wieder Platz.

In der vorigen Woche waren unsere Ansiedler emsig mit der Ernte beschäftigt. Obgleich einige schon die Woche zuvor zu schneiden angefangen hatten, so begannen die meisten erst die vorige Woche. In Rosthern waren die Farmer eine Woche bis zwei Wochen mit dem Schneiden unseren Ansiedlern voraus. Ihre Felder waren durchschnittlich im Frühjahr für die Saat bereit, auch waren sie besser bearbeitet, weil schon älter und daher auch trockener und wärmer. Nach ein paar Jahren werden die Felder in unserer Kolonie auch besser bestellt sein. In Rosthern wurde alles Getreide, das frühzeitig gesät wurde, reif, dasjenige aber, welches spät in den Boden kam, wurde vom Frost beschädigt. Dasselbe läßt sich auch vom Getreide in der Kolonie sagen.

Zwar waren die Weizen- und Hafersörner vor dem ersten schweren Frost durchschnittlich noch nicht hart, jedoch waren sie ausgebildet und aus der Milch. Nur solches Getreide, das spät im Frühjahr oder auf Neubruch gesät wurde, ist nicht zur Reife gelangt. Soviel steht sicher, daß unsere Ansiedler sich dieses Jahr mit eigenen Augen überzeugt haben, daß hier alles Getreide außer Korn prächtig wächst und auch reif werden kann. Einer unserer Nachbarn hier, der voriges Jahr sehr mühsam war und gegen Canada loswetterte, wurde dieses Jahr eines besseren belehrt. Trotzdem er zu dieser Gegend kein Zutrauen hatte, brach er doch voriges Jahr etwa 40 Acker auf seiner Heimstätte, säete im vergangenen Frühjahr aber nur ungefähr 10 Acker davon ein, weil er glaubte, das Getreide werde doch nicht reif werden. Jetzt fühlt er, als könnte er sich selbst prügeln, daß er nicht alles ausgebrochene Land eingesät hatte, denn sein Getreide sieht so schön, wie in der ganzen Kolonie eins zu finden war, und ist auch vollständig zur Reife gelangt. Man braucht wohl kaum zu erwähnen, daß unser geehrter Herr Nachbar für Canada jetzt ganz bekehrt ist. Möchte er seine Ueberzeugung im St. Peter's - Vote nicht kundgeben und trachten dadurch dasjenige wieder einzugewöhnen gut zu machen, was er voriges Jahr über Canada Schlimmes auszusagen hatte? So viel uns bekannt ist, sind unsere Ansiedler jetzt sehr zufrieden mit dieser neuen Gegend, ja viele sind dafür sogar ganz begeistert. Mag vielleicht der eine oder der andere auch noch ein ungläubischer Thomas sein, so ist doch die große Mehrheit jetzt davon überzeugt, daß West-Canada, obgleich es nicht das Gelobte Land ist, das mit Milch und Honig fließt, doch eine Gegend ist, wo alles Getreide, mit Ausnahme von Korn, und auch alle Sorten von Gemüse ausgezeichnet gedeihen. Sie sind zur Ueberzeugung gelangt, daß besonders die St. Peter's - Kolonie durchschnittlich eine sehr fruchtbare Strecke Landes ist, wo auch der wenigbemittelte Farmer sein Fortkommen finden, ja durch Fleiß und Sparsamkeit sogar zum Wohlstand gelangen kann.

Man hatte erwartet, daß die neue Eisenbahn schon bis zum vorigen Sonntag bis nach M. wensier vollendet sein würde, allein unsere Hoffnungen wurden nicht verwirklicht. Die vielen Brücken, die in einer Strecke von ungefähr 12 Meilen östlich von uns zu bauen waren und auch Mangel an herbeigeschafften Schienen, verzögerten die Vollendung der Bahn bis hierher. Die Company ist mit dem langsamen Fortschritt der Arbeit unzufrieden, hat den Kontraktor entlassen und die Arbeit nun selbst in die Hand genommen. Wir wollen hoffen, daß die Arbeit nun rascher von Statten gehen wird. Mit dem Bau der Brücke über den Wolverine Creek dahier wurde letzten Montag begonnen. Die Pfähle sind bereits getrieben, aber weitere Arbeit ist soweit noch nicht geschehen. Letzten Donnerstag sahen wir hier im Ofen den Rauch der Lokomotive entporsteigen und vernahmen auch ihren Pfiff. Wir waren ganz entzückt über diese Vorzeichen der herannahenden Eisenbahn. Man ist jetzt mit dem Schienenlegen nur noch eine ganz kurze Strecke vom Kloster entfernt. Die Company beabsichtigt diesen Herbst noch die Schienen bis nach Battleford, eine Distanz ungefähr 150 Meilen östlich von hier, zu legen. Dies wird ihr aber kaum mehr gelingen.

Herr C. R. Stovel, Town Site Locator der neuen Eisenbahn, war dieser Tage hier und inspizierte die Lage dahier in Bezug auf ein Town Site und eine Division. Bezüglich der Auslegung der Stadt sagte er, würde es noch ungefähr 4 bis 6 Wochen dauern, bis die Vermesser die Arbeit hier unternehmen

könnten. Die östlich mit und drängen. Was eine D sagte er, sei sie hinkommen ihm für diese aber, daß hier haben sei. haltigen Wal Creek etwa senbahn zu sehr zufrieden Angelegenheit bahn - Offiz mit ist noch Division hier ste Division zweite Daup sen die Züg mal die Wo schen Kam wird, werden dieser Divi Ehe dies ab vor die Bah richtet werde ein Bahho ungefähr 18 Siding, ode unferer Kol Meilen aus östlichen En auf S. 32, S. 4, L. 17, L. 37, L. 37, R. 37, R. 22, ehe es dur bewte auf Herr Scho R. 23, ist stellt, es in dort hinkom jener Gegend unbedingt. Letzten Camp im Stephen W neuen Bah de vor sehr Mathias C kramenten tag in der Mathias C Herr M St. Anna letzten Die se nach St. Anna er begab nen neuen bemühte el neuen B Die He Mamer er ster zwei zel hat b und Herr Stadt ma Von D richt, daß reng Ein sein Ersch befinden Der ho ehro. Fr ren F. J lehren v zurück, w tigt war schwennd zu nehme war an Profess Staatsrec Randli ber!

können. Dieselben sind jetzt noch weiter östlich mit Städteauslegen beschäftigt und drängen allmählich weiter westlich. Was eine Division der Linie anbetrifft, sagte er, sei es noch nicht entschieden, wo sie hinkommen wird. Die Lage hier gefiel ihm für diesen Zweck überaus gut, meinte aber, daß hier nicht genügend Wasser vorhanden sei. Als wir ihm aber die reichhaltigen Wasserquellen in der Wolverine Creek etwa eine Meile oberhalb der Eisenbahn zeigten, sprach er sich darüber sehr zufrieden aus und sagte, daß er die Angelegenheit mit den höheren Eisenbahn-Offizieren besprechen wolle. Somit ist noch Aussicht vorhanden, daß die Division hierher kommen wird. Die nächste Division östlich ist Ramsack und die zweite Dauphin. Bis nach Ramsack laufen die Züge jetzt schon regelmäßig dreimal die Woche. Sobald die Division zwischen Ramsack und hier vollendet sein wird, werden auch regelmäßige Züge auf dieser Division dreimal die Woche laufen. Ehe dies aber geschehen kann, müssen zuvor die Bahnhöfe und der Telegraph errichtet werden. Es heißt, daß einstweilen ein Bahnhof auf eine jede Strecke von ungefähr 18 Meilen errichtet wird. Ein Siding, oder Seiten-Weilse ist aber in unserer Kolonie auf ungefähr alle sechs Meilen ausgelegt. Das erste Siding im östlichen Ende der Kolonie angefangen, ist auf S. 32, T. 37, R. 18 das zweite auf S. 4, T. 37, R. 19, das dritte auf S. 17, T. 37, R. 20, das vierte auf S. 19, T. 37, R. 21, das fünfte auf S. 30, T. 37, R. 22, das sechste ist in Range 24, ehe es durch die Berge geht und das siebente auf S. 16, T. 38, R. 25. Bei Herrn Schaefer's Store auf S. 16, T. 37, R. 23, ist soweit noch kein Siding hergestellt, es wird aber erwartet, daß eins dort hinkommt, denn die starke Besiedlung jener Gegend macht eine Station dort fast unbedingt notwendig.

Letzten Donnerstag starb in Robinson's Camp im Township 37, Range 19, Herr Stephen McJaac, ein Arbeiter an der neuen Bahn. Er war katholisch und wurde vor seinem Hinscheiden vom hoch. P. Mathias D. S. B., mit den heiligen Sakramenten versehen. Er wurde am Freitag in der Nähe der Camp vom hochw. Mathias D. S. B., zur Erde bestattet.

Herr Arnold Daul, der vor Kurzem in St. Anna einen Store errichtet hat, sprach letzten Dienstag hier vor auf seiner Reise nach Winnipeg. Herr Daul errichtet in St. Anna ein schönes Storegebäude und er begab sich nach Winnipeg, um für seinen neuen Store Einkäufe zu machen. Er benutzte einen Konstruktionszug auf der neuen Bahn, um sein Ziel zu erreichen.

Die Herren Albert Nenzel und John Mamer errichten in der neuen Stadt Münster zwei geräumige Gebäude. Herr Nenzel hat belamlich hier einen Kaufladen und Herr Mamer eine Schmiede. Die Stadt macht sich.

Von Dead Moose Lake kommt die Nachricht, daß in der Familie des Herrn Lorenz Lindberg ein neuer Stammhalter sein Erscheinen machte. Mutter und Kind befinden sich wohl.

Der hochw. P. Peter D. S. B., der ehrw. Fr. Leo D. S. B., und die Herren F. Reihmann und Jos. Windschiagl lehrten vorigen Samstag vom Fish Creek zurück, wo sie zwei Wochen lang beschäftigt waren, die von Saskatoon weggeschwenkte Eisenbahnbrücke auseinander zu nehmen. Ungefähr 41,000 Fuß Holz war an der Brücke.

**Bei im Examen.**

Professor: Was wissen Sie mit vom Staatsrecht zu sagen?  
Kandidat: Hab' heillos geschwitzt d'über!

**Die neue Kolonie.**

Es gibt in der St. Peters Kolonie vorläufig zwar noch eine ziemliche Anzahl von guten freien Heimstätten, jedoch sind diese meistens mehr oder weniger mit Busch und Gesträuch bedeckt und daher haben wir es für nötig gehalten eine neue Kolonie zu gründen um die große Masse von Leuten zufrieden zu stellen, welche lauter Prärie wollen.

Die neue Kolonie liegt 100 bis 150 Meilen Süd-West von Rosthern, und 60 bis 100 Meilen west von Saskatoon, welches vorläufig die nächste Bahnstation ist. Jedoch bis nächsten Juni wird die neue Canadian Northern Eisenbahn bis Battleford in Betrieb sein und von Battleford ist die neue Kolonie bloß 35 bis 70 Meilen entfernt, also nicht weiter, als die Westhälfte der St. Peters Kolonie von Rosthern entfernt ist. Ferner sollen zwei Eisenbahnen durch die Kolonie gebaut werden, nämlich die Grand Trunk Pacific und die Canadian Pacific und es steht zu erwarten, daß binnen zwei Jahren eine davon oder beide in Betrieb sein werden.

Es sind etwa fünfzig sehr gute Townships zu haben, lauter Prärie, guter Boden, hoch und trocken gelegen, teils fast ganz flach und eben, teils mit gelindem Abhang. Der schwarze Boden ist etwa 4 bis sechs Zoll tief, der Untergrund ist gelber Lehm. Lage und Boden sind ungefähr genau dasselbe wie an den schönsten Stellen längs der Bahn von Regina nach Saskatoon, wie bei Craik, Dumborn, usw. Nasse Niederungen und Teiche sind wenig vorhanden, und wo man solche findet, enthalten sie meistens gutes Wasser. Allali trifft man sehr wenig, in den meisten Townships fast garnicht. Steine zum Bauen findet man in den angrenzenden hügeligen Gegenden; in der Kolonie selbst findet man wohl hier und da einige, aber die meisten Townships sind fast ganz frei davon.

Holz ist wenig vorhanden, für die ersten zwei Jahre können die Ansiedler vielleicht das nötige Brennholz bekommen wenn sie es zehn bis fünfzehn Meilen weit holen oder sie können Heu und Stroh brennen, so wie es in Teilen von Dakota üblich ist. Sobald die Eisenbahnen durch die Kolonie gehen, müssen die Leute sich auf Steinkohlen verlassen, und diese scheinen in reichlicher Menge am Battle Fluß vorhanden zu sein. Bei Battleford fand ich im Flußsand faulende Kohlenstücke, welche vorzüglich brannten. Wer das Bauholz nicht aus weiter Ferne herbeischleppen will, baut aus Rasenschollen, wie in Kansas, Nebraska, Dakota und auch wohl in der St. Peterskolonie zu beobachten ist, und da der Rasen auf der offenen Prärie besonders zäh und fest ist, so gibt es sehr solide dauerhafte Mauern.

Der Regenfall ist natürlich auf offener Prärie nicht so reichlich wie in den waldigen Gegenden der St. Peters-Kolonie, und wird in der neuen Kolonie ungefähr derselbe sein, wie bei Saskatoon und Regina, wo der Regenfall im Durchschnitt vollkommen genügend ist, wie der Wohlstand der dortigen älteren Ansiedler beweist. In den bestellten Distrikten, welche an die neue Kolonie angrenzen, gibt es reichliches und gutes Brunnenwasser in einer Tiefe von fünfzehn bis fünfzig Fuß. Da Lage und Beschaffenheit des Bodens dort dieselbe ist, wie in der neuen Kolonie, so kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß auch in der Kolonie reichliches und gutes Wasser in derselben Tiefe vorhanden ist.

Mosquitos gibt es im Sommer auf der offenen Prärie weniger als im Busch, aber im Winter weht dort der Wind auch

etwas schärfer. Die neue Kolonie liegt bedeutend weiter südwest als Rosthern u. es wird behauptet, daß der Schnee im Frühjahr zwei Wochen früher fortgeht wie dort. Als ich am 24. August mit sechs Mann nach der neuen Kolonie abfuhr, stand der Weizen bei Rosthern noch so grün auf den Feldern, daß in einer Woche wohl kaum ans Schneiden gedacht werden konnte. Am folgenden Tage gegen Abend kamen wir in die Duchoborzen Kolonie fünfzig Meile südwest von Rosthern und fanden, daß der Weizen dort schon größtenteils geschnitten war.

Seit Ende August sind sechs Mann zu Pferde an der Arbeit, um das Land in der neuen Kolonie zu untersuchen. Ueber jede einzelne Heimstätte wird ein genauer Bericht ausgefertigt. Das Land ist zum Teil schon auf dem Markte und Applikationen können zu jeder Zeit entgegengenommen und eingetragen werden.

Die Stellsorge in dieser neuen Kolonie wird von den Hochw. Oblaten Patres übernommen werden.

Da ich in letzter Zeit mit Arbeit überfüllt war, so ist die Neuorganisation der Gesellschaft etwas verzögert worden, dieselbe wird jedoch durchgeführt werden, sobald ich von meiner bevorstehenden Reise in die Kolonie zurückkehre.

Auch wird dann über die bisherige Verwaltung der Gesellschaft ein Bericht veröffentlicht werden, damit jeder klar und deutlich sehen kann, daß auch bisher jeder Cent der Einnahmen einzig und allein dazu verwendet wurde um die Kolonie aufzubauen, und daß sich niemand daran bereichert hat.

Jeder, der die Gebühren an die Gesellschaft bezahlt hat, wird in sofern als Mitglied der Gesellschaft angesehen, indem ihm die Beamten der Gesellschaft zu jeder Zeit mit Rath und Auskunft zu Dienste stehen. Ein jeder, der noch einen Funken von Religionsseifer in sich trägt, wird leicht einsehen, welche große Bedeutung dieses Unternehmen für die katholische Sache in Canada mit sich bringt, und wie wichtig es ist, daß dieses Werk fortgesetzt werde. Das richtige Verständnis für eine solche Sache trifft man allerdings nur bei Leuten, bei denen die Religion nicht bloß ein leerer Deckmantel ist, sondern eine lebendige Kraft und alle solche sind erjucht, die Gesellschaft nach Kräften zu unterstützen.

Besonders sind alle diejenigen, welche der Gesellschaft noch die Gebühren schuldig sind, freundlichst ersucht, dieselben sobald als möglich zu entrichten, denn die Gründung der neuen Kolonie erfordert schwere Auslagen. Wer das Geld nicht an Hand hat, kann ja eine Note geben, damit die Gesellschaft daraufhin das nötige Geld erheben kann.

Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß gewisse Personen in der St. Peters Kolonie es sich zur Aufgabe gemacht haben, gegen die Gesellschaft zu arbeiten. Die meisten von diesen Leuten haben die Gesellschaft hintergangen und schreien nur, um ihr Gewissen zu beruhigen und sich vor anderen zu rechtfertigen. Andere haben noch besondere Absichten; sie möchten sich nämlich als Landagenten aufspielen und ein paar Dollars verdienen. Daher versuchen sie auf alle mögliche Art und Weise die Landsucher zu überreden, sich nicht an die Gesellschaft zu wenden, nur um Gelegenheit zu bekommen, ein paar Dollars in ihren eigenen Saad zu stecken. Unlautere Absichten und ein böses Gewissen ist eben die Triebfeder bei allen diesen Leuten, welche gegen die Gesellschaft arbeiten und es steht daher auch zuversichtlich zu erwarten, daß ihnen aller mit der Zeit der verdiente Lohn zu teil werden wird.

**Frost & Wood Farm Machinery.**

Wenn Sie Frühjahrs Einkäufe machen, werden Farmer Geld sparen und besseren Wert für ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge versprechen.

**N. S. Breckenridge.**

Saskatchewan Str. Rosthern.

Agent der berühmten Frost & Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneider, Sämaschinen, Grasschneidern, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen u. s. w.

Feuer und Lebensversicherung.  
Real Estate und Häuser zu vermieten.  
Sprechen Sie bald möglichst vor.

**Günstige Gelegenheit,**

Eisenwaren, billig zu kaufen.

Da die C. T. C. ihr Eisenwaren (Hardware) Geschäft aufzugeben gedenkt, wird es Jedermanns Vorteil sein, dort zu sehr ermäßigten Preisen Eisenwaren (hardware) zu kaufen. Der Ausverkauf wird ungefähr Mitte November stattfinden.

Die gleiche Gesellschaft benötigt auch Holzarbeiter, Säger und Holzhauer, Wagenmacher und Fuhrleute, im ganzen ungefähr 600 Mann.

Die Canada Territories Corporation, Rosthern, Sask.

**Ein Deutscher**

Unser neuer Geschäftsführer Herr Tober, ist ein echter Deutscher, der die Muttersprache vollkommen beherrscht. Er hat das beste Pharmacy College in Canada absolviert und erhielt für seine hervorragenden Kenntnisse den höchsten Preis die goldene Medaille. Seine unverfälschte Medizin zu den niedrigsten Preisen sind bei uns zu haben.

**ROSTHERN DRUG CO.,**  
Deutsche Apotheke, gegenüber der Post-Office Rosthern, Sask.

**Store und Hotel,**

Lebensmittel, Groceries und Kleiderstoffe in reichlicher Auswahl auf Lager. Ansiedler die auf das Land hinausziehen, finden bei mir gute Herberge sowie Stallung für die Pferde.

**Fred. Imhof, Leosfeld.**

**Großes Lager**

in wollenen und baumwollenen Kleiderstoffen von bester und ausgesuchter Qualität, neueste Mode. Allerlei Schnittwaren, Männer-Anzüge, gut und dauerhaft, Hosen, Schuh und Stiefel, sowie alle Groceries.

Neuen Einwanderern schenken wir besondere Aufmerksamkeit; Settler-Ausstattungen Spezialität. Gute Bedienung und billigste Preise.

Robertson Bros., = Rosthern.

Daß die Landagenten in den Staaten der Gesellschaft besonders gram sind, ist ganz natürlich, denn dadurch, daß die Gesellschaft den Leuten freie Heimstätten vermittelt, hat sie den dortigen Landagenten manchen guten Verdienst abgeschnitten.

Den Leuten, die aus den westlichen Staaten kommen und an die offene Prärie gewohnt sind, wird es in der neuen Kolonie besonders gut gefallen. Im Vergleich zu der St. Peters Kolonie hat die neue Kolonie Vorteile und Nachteile. Es kommt eben auf den Geschmack an. Am liebsten hätte wohl ein jeder 10 Acker schweren Busch auf der Nordwestseite von seiner Farm, aber aus unerklärlichen Gründen hat der liebe Gott es leider nicht so eingerichtet und wenn man hier in eine Gegend geht, wo Holz zum Bauen und Brennen reichlich vorhanden ist, so findet man meistens, daß der größte Teil des Landes mit Pappel und Weidengebüsch bedeckt ist. Fürchtet man sich vor solchem Gebüsch und sucht die offene Prärie auf, so hat man kein Holz in der Nähe.

Wer also lauter Prärie will, möge sich nach der neuen Kolonie wenden, denn dort sind wenigstens zweitausend solcher Heimstätten. Wer aber mehr oder weniger Busch will, kann solches vorläufig noch in der St. Peters Kolonie bekommen. Es wähle also jeder nach seinem eigenen Geschmack.

Was Land und Boden in der neuen Kolonie betrifft, so habe ich mich dort drei bis vier Wochen aufgehalten und habe die ganze Gegend selber genau untersucht und nach allen Richtungen in Kreuz und Quer durchfahren und was ich darüber zu sagen habe, weiß ich genau und bestimmt, daß es richtig ist.

F. J. Dange,  
Präsident Catholic Settlement Society,  
Rosthern, Sask., Canada.

### Waldeck - Rousseau, oder das Ende eines Kirchenfeindes.

Waldeck - Rousseau, der Urheber eines unheilvollen Gesetzes, das der Kirche Frankreichs so tiefe Wunden geschlagen, ist gestorben. Vor einem Monate haben die Tagesblätter den Tod dieses Kirchenfeindes verkündigt, und jetzt denken seine Freunde schon daran, ihm ein Monument zu errichten. Man konnte dieses erwarten, denn heutzutage werden nur mehr Monumente für berühmte Feinde der Kirche errichtet, und unter diesen gebührt Waldeck-Rousseau ein Ehrenplatz. Man errichte ihm also ein Monument, das seine Feindschaft gegen die Kirche getreu ausdrückt.

Waldeck - Rousseau war ein Veräter und Verbrecher an seiner Nation, weil er sich von seiner Ehrsucht und Habsucht verblenden ließ. Er wollte über die Republik herrschen; und da dieses ihm nicht gelang, rächte er sich bitter an denjenigen, die ihm den Weg zum Präsidentenstuhl versperrt hatten. Um den Preis von einer Million Franken unternahm er es nun, die vielen Tausende von Ordensfrauen, die sich in Frankreich dem Matriarchat der Jugend und den Pflege der Kranken widmeten, aus ihren Häusern zu vertreiben. Vielleicht hoffte er, die verhängnisvollen Wirkungen seiner kirchenfeindlichen Gesetze später mildern zu können; aber es fehlte ihm dazu später die Macht und die Mittel. Er nahm die volle Verantwortlichkeit seiner kirchenfeindlichen Gesetze mit sich vor den Richterstuhl Gottes und der Geschichte.

Man sagt, er habe zwei Monate vor seinem Tode, als er sein Ende herannahen sah, noch gebeichtet. Hat aber Gott ihm seine schwere Schuld verziehen? wer

kann das wissen? Als bei der chirurgischen Operation, welcher er sich unterzog, sein Ende heran kam, ließ seine Frau nach einem Priester rufen. Dieser konnte in der Eile dem bestimmungslosen Kranken noch eine bedingte Absolution und die heilige Delung spenden, allein, ob dies wirksam war, eine sündhafte Seele vom Untergang zu retten, wer vermag dies zu behaupten? Hat er einen Widerruf geleistet? das gegebene Vergegnis nach Kräften wieder gut gemacht? Davon schweigt die Geschichte. Niemand behauptet es; die Meisten leugnen es.

Dennoch trug er auf seinem Totenbette ein silbernes Crucifix auf der Brust und ein elfenbeinernes Muttergottesbild in der Hand. Wie er aber vor den Augen seines allwissenden Richters bestanden, das wissen wir nicht. Wenn Christus seine Kirche und ihre Diener noch liebt, was haben dann die Feinde vor seinem Richterstuhl zu erwarten? Wenn der göttliche Richter zu den Verworfenen sagt: Alles, was ihr dem geringsten meiner Diener gethan, das habt ihr mir gethan, welchen Vorwurf wird er demjenigen machen, der das Schulwesen seiner Kirche entriß und mehr als 60,000 Ordensleute aus ihren Wohnungen vertrieben und ihrer Güter beraubt hat?

Wie dem nun auch sei, so scheint die Gerechtigkeit Gottes schon seit zwei Jahren ihn erreicht zu haben. Die Verdemütigung, die Ohnmacht, die Unabbarkeit derjenigen, die er zu Ehren und Macht erhoben, der Anblick des unfähigen Glens, welches seine Gesetze angerichtet, verbitterten sein Leben und die Schmerzen einer tödtlichen Krankheit beschleunigten seinen Tod. So endigten die Ehrfurchtigen Pläne eines Kirchenfeindes, der sich stark genug wähnte, den Kampf mit der Kirche aufzunehmen.

### Verschiedenes aus den Ver. Staaten.

Die Eisenbahnunfälle in den Vereinigten Staaten einen immer mehr erschreckenden Anfang an. Während des letzten Sommers waren die vielen, großen Eisenbahnunfälle geradezu entsetzlich. Der Nachricht über ein großes Eisenbahnunglück folgt gleich eine andere auf dem Fuße. — So stießen am 29. September bei Knogville, Texas, wiederum zwei Züge in voller Fahrt zusammen, wobei, so weit bis jetzt festgestellt ist, siebenzig Personen getötet und weit über hundert verletzt wurden. Das Unglück ereignete sich wieder durch Fahrlässigkeit. Der westlich fahrende Zug mißachtete nämlich seine Verkehrsregeln und hielt bei der Station Dodge nicht an, um den östlich fahrenden Zug vorbeizulassen. Beide Züge liefen im Augenblick des Zusammenstoßes mit einer Geschwindigkeit von 30 Meilen in der Stunde. Beide Lokomotiven wurden zertrümmert, desgleichen alle Waggons mit Ausnahme der Pullmanwagen, die unverfehrt auf den Geleisen stehen blieben. Die zertrümmerten Waggons waren mit Toten und Verwundeten angefüllt und die Rettungsarbeiten stellten sich als schwierig heraus, weil die Menschen unter dicken Haufen von zerbrochenem Eisen und Holz begraben waren. Die größte Zahl der ums Leben gekommenen und Verletzten befand sich auf dem östlich fahrenden Zuge.

B u m m l e r - R e i d.  
Siehst Du, Willem, so'n Privatier hat es jut! Wenn der det Morjens seine Stiehel anzieht, hat er Feierabend!

Ein Lichtblick in den Streit der österröichisch - ungarischen Monarchie ist der fünfte nordböhmische Katholikentag in Wamnsdorf; er hat bewiesen, daß auf dem so unfruchtbaren Boden Böhmens katholische Blüten und Früchte trefflich gedeihen. Ein fast unabsehbarer Festzug der Katholikentagssteilnehmer bewegte sich zum Pontificalamt. Kirchliche Würdenträger, Klerus und Laien wetteiferten in reger Teilnahme. Die Versammlungen waren so stark besucht, daß, obwohl die Versammlungslokale 2000 Personen faßten, Tausende vor den Thoren wieder unvertreteter Dinge abziehen mußten. Geiprochen wurde über Stand und Aussichten der Katholiken in Böhmen, über christliche Charitas, Erziehung der Jugend, die Arbeiterfrage, Papsttum, katholische Studentenkorporationen etc. Der herrschende Ton der ganzen Versammlung war zuversichtliche Hoffnung auf eine glückliche Wendung der schwierigen böhmisch-katholischen Verhältnisse.

(St. Josephsblatt.)

Am 26. Sept. entgleiste der östlich fahrende Zug No. 96 der canadischen Pacificbahn bei Moosomin, Man., infolge einer defekten Schiene. Die Maschine, der Tender und fünf Wagen entgleisten und sieben Personen wurden verletzt. Die Maschine fiel in den Graben und mit ihr der Tender. Die Schlafwagen Passagiere blieben unverletzt. Ein angekommener Hilfszug brachte die Verletzten ins Hospital nach Winnipeg.

### Wetterbericht von Münster.

	Höchste	Niedrigste.
18. Sept.	35	22
19. Sept.	42	32
20. "	38	23
21. "	54	31
22. "	63	31
23. "	47	36
24. "	43	34
Durchschnitt	46	30

Gut begründet.

Schutzmann (zum nachhausewandelnden Studenten): Was brüllen Sie so? — Student: Sie entschuldigen schon, ich habe Löwenbräu getrunken.

### Winnipeg's Marktbericht.

Weizen.	
No. 1 Northern	1.01
No. 2 Northern	98c
No. 3 Northern	97
No. 4 Northern	81
Hafer.	
No. 2 weiß	40c
No. 3 weiß	38½
Partoffeln per Bushel	45
Butter	14c
Milchkühe	\$30-60
Rindvieh per Pfund leb.	3½c
Schweine per Pf. leb.	4-4 3/4c
Schafe leb. Gew. p. Pf.	3½-5
Hühner	12½-12
Enten und Gänse p. Pf. leb.	10

### Gesucht.

Ein Manager für ein Retail Lumber Yard mit oder ohne Erfahrung. Muß arbeitsamer und ehrlicher Mann sein. **Great Northern Lumber Co.,** Muenster, Sask.

**G. D. Mc Hugh Q. Q. B.**  
Advokat und Notary Public  
Rechtsanwalt für die Bank of British North America und für die Catholic Settlement Society.  
Office über Friesen's Eisenwaren-Laden.  
**Rosthern — Sask.**

**G. G. McCraney**  
Advokat und Notary Public  
Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada.  
Office neben der Imperial Bank.  
**Rosthern — Sask.**

**Imperial Bank of Canada.**  
Authorisiertes Kapital... \$4,000,000  
Eingezahltes Kapital... \$3,000,000  
Reserve-Fonds... \$2,650,000  
Haupt-Office: Toronto, Ont.  
Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und eingeliefert. Betreibt ein vollständiges allgemeines Bankgeschäft.  
**W. H. Hebblewhite, Manager,**  
Rosthern, N. W. T.

**Verloren**  
1 rote Mähre, Brand P. S. auf der linken Seite. 1 weiße Mähre ohne Brand. Beide halters an. Beide etwa 10 Jahre alt, und 10-1200 Pfund schwer. Wer sie findet und zurückbringt, erhält eine Belohnung von \$15.  
Achtungsvoll **John Kurtenbach, Leoseld.**  
Sec. 20, T. 41. R. 26. W. 2. N.

Zwei junge starke Zugochsen umständehalber zu verkaufen bei Joseph Pape 6 Meilen südlich vom Kloster. Nachfragen bei Albert Muzel.  
**Joseph Pape**  
St. Peter's Monastery.

**Zugelaufen.**  
Ein Pony 2-3 Jahre alt. Dunkelbraun mit weißem Bleß, ein Border und ein Hinterfuß ist weiß. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei: **Math. Poltreis,** Muenster, Sask. Sect. 4.—37—22.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in allerhand Spirituosen wie:  
Wein, Liqueur, Brantwein, Whistey etc. sowie Pfeifen, Tabak und Cigarren.  
**Wm. Ritz, Rosthern.**  
Gegenüber dem Bahnhof.

**Anzeige!**  
Schuhe für Männer, Frauen und Kinder zu verkaufen. Alte Schuhe werden repariert.  
**Geo. H. Muench, Münster.**

F. J. Dange, Pres. Wm. Bens Sec. - Treas  
**Catholic Settlement Society**  
gründet deutsche katholische Kolonien, und vermittelt freie Heimstätten. Alle Gelder welche einkommen, werden zur Förderung der deutschen katholischen Kolonisation verwandt. Jeder der die üblichen Gebühren einbezahlt ist zu allen Diensten und Vorteilen berechtigt welche die Gesellschaft darbietet. Von einem Jeden, der diese Vorteile in Anspruch nimmt wird erwartet, daß er ehrlich genug ist, um auch das Seinige zur Förderung der Kolonisation beizutragen.  
**CATHOLIC SETTLEMENT SOCIETY**  
ROSTHERN, SASKATCHEWAN, CANADA.